№ 53. Dreiundsechzigster Jahrgang. 1917.
Sonntag den 4. März 1917. Expedition: Gartenstraße 1.

Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld. Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Versenkt wurden neuerdings 22 beladene Schiffe (64500 To.)

Heftige Infanteriekämpfe an der Ancre. — Sturmtruppserfolge westlich von Luck.

China bereitet noch eine Note nach Berlin vor.

Der Krieg zur See.

Deutsche Wasserflugzeuge über der englischen Küste.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 2. März. Deutsche Wasserflugzeuge haben am 1. März vormittags auf die in den Downs liegenden Handelsdampfer u. die Bahnhofsanlagen von Ramsgate insgesamt 21 Bomben mit beobachtetem guten Erfolge geworfen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

22 Schiffe von zwei U-Booten versenkt.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 2. März. Zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote haben 15 Dampfer und 7 Segler von insgesamt 64 500 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Eines dieser U-Boote traf vor der Südküste Irlands einen als U-Boot-Falle eingerichteten Tank-Dampfer mit 4 gut verdeckten Breitseit-Geschützen, der auch seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben gegen das U-Boot zu werfen. Nach dem Auftauchen führte das U-Boot von 3 Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden gegen die U-Boot-Falle und einen hinzukommenden U-Bootjäger der Foxglove-Klasse ein Artilleriegefecht, bei dem mindestens drei Treffer auf den Foxglove erzielt wurden. Durch die Versenkung dieser Schiffe sind unter anderem vernichtet: 8800 To. Granaten, 3300 To. Getreide, 3000 To. Leinsamen, ferner etwa 15 000 To. Kohlen, 2500 To. Kriegsmaterial, 3500 To. Stückgut, 4300 To. Heu, 1200 To. Eisenerz und 1800 To. Erdnüsse.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Neue amerikanische Sperrbrecher?

Nach einem Neuyorker Radiotelegramm Lyoner Blätter wollen die Dampfer „New York", „Philadelphia", „St. Louis", „St. Paul", „Kronland" und „Finnland" der International Mercantile Marine Co. nach vollendeter Kohlenfassung in etwa einer Woche in See stechen und warten nur noch die Entscheidung der Regierung ab. Alle Dampfer der American-Linie werden im Laufe der nächsten Woche Geschütze und Geschützrichter erhalten.

Die Furcht vor den U-Booten.

WTB. Rotterdam, 1. März. Nach aus Glasgow eingetroffenen Nachrichten liegen im dortigen Hafen viele amerikanische Schiffe, welchen die Abfahrt verweigert wird. Unter den Schiffsbesatzungen herrscht deshalb beträchtliche Unruhe. Auch unter den englischen Seeleuten ist die Stimmung aufsässig gegen die Regierung, da diese nichts gegen die Unterseeboote unternähme oder unternehmen könne. Die Lebensmittel sind spärlich und sehr teuer. Das Volk hat vor den U-Booten mehr Angst, als vor den Zeppelinen. Es herrscht die Auffassung, daß die Regierung gegen den U-Bootkrieg ohnmächtig ist.

•

Oesterreich-Ungarn und Amerika.

Wien, 2. März. Wie hiesigen Blättern aus Washington gemeldet wird, hatte der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski eine Unterredung mit Lansing, die jedoch nicht amtlichen Charakter trug, da Graf Tarnowski sein Beglaubigungsschreiben noch nicht überreicht hat. Eine Begegnung mit Wilson hat der österreichisch-ungarische Botschafter noch nicht gehabt. Die Stellung des Grafen Tarnowski ist daher noch ungeklärt.

•

Die Haltung der Nordamerikanischen Union.

WTB. Amsterdam, 2. März. Die hiesige Presseagentur meldet aus Washington, daß das Repräsentantenhaus mit 403 gegen 13 Stimmen beschlossen hat, die amerikanischen Schiffe gegen die U-Bootgefahr zu bewaffnen.

Die „Morning-Post" meldet, laut „Voss. Ztg.", aus Washington: Der „Laconia"-Fall rufe wohl große Erbitterung hervor, man sei aber allgemein davon überzeugt, daß erst ein weit größerer Menschenverlust Wilson zwingen könne, Deutschland den Krieg zu erklären. Man meint, wenn Wilson sofort gemäß den Beschlüssen des Kongresses Handelsschiffe bewaffnen lasse, werde schon dies eine zweifellos zum Kriege führen, da Deutschland bei der Zerstörung eines U-Bootes durch amerikanische Schiffe der Union sofort den Krieg erklären würde.

Mehrere Neuyorker Morgenblätter verlangen die Kriegserklärung, aber die Regierung erklärte halbamtlich, **die Kriegserklärung müsse von Deutschland ausgehen, da Amerika lediglich seine rechtmäßige Schiffahrt zu schützen beabsichtige.**

•

Deutschland und China.

Aus Shanghai wird der „Morning Post" gedrahtet, daß die chinesische Regierung infolge der Unbestimmtheit der deutschen Note beschlossen habe, eine zweite Note nach Berlin zu richten, in welcher eine Beschränkung des U-Boot-Krieges verlangt wird.

Von den Fronten.

Zu den Vorfeldkämpfen an der Ancre.

WTB. Berlin, 2. März. An der Westfront stürzten mehrere feindliche Fesselballons brennend ab. Südlich des La Bassee-Kanals wurden nach blutigen Nahkämpfen 2 Offiziere und 19 Mann gefangen genommen und ein Maschinengewehr und ein Brieftaubenschlag erbeutet. Die Engländer benutzen, wie festgestellt ist, den Turm der Kathedrale von Ypern als Beobachtungsstand. — An der Ancre wurden die Vorfeldkämpfe fortgesetzt. Die deutschen Postierungen wiesen gegnerische Aufklärungsabteilungen in heftigen Gefechten ab und zwangen die Engländer zur Entwickelung starker Abteilungen, die im Artillerie- und Gewehrfeuer schwere Verluste erlitten. Jede Deckung im Gelände benutzend und aus den Schutthaufen der Dörfer, den Granattrichtern und Grabenresten immer wieder überraschend hervorbrechend, verlegten diese schwachen deutschen Nachhuten in zähem und geschicktem Widerstande den Engländern von neuem den Weg. Ihre hartnäckige Verteidigung zwang die Engländer, Batterien vorzuziehen. Allein die deutsche schwere Artillerie war auf dem Posten. So wurde eine englische Batterie, die an der Butte de Warlencourt am 27. Februar in Stellung zu gehen versuchte, in kurzer Zeit zusammengeschossen. Ein Beweis für die mustergültige Art und Weise, in der deutscherseits die Aufgabe der alten Stellungen vorbereitet und durchgeführt wurde, ist die kläglich geringe Beute, die die Engländer gemacht haben. Nicht einmal kleine Minenwerfer oder Maschinengewehre fielen in ihre Hände. Die gemeldete Gefangenenzahl beträgt noch nicht 50 Mann. Dagegen brachten es die deutschen Nachhuten fertig, dem weit überlegenen Gegner 218 Mann an Gefangenen und sieben Maschinengewehre abzunehmen. Das Vorfeld der neuen deutschen Stellung wird noch immer von ihnen beherrscht. Ebenso wurden die Engländernester bei Sailly, das einzige Resultat der letzten großen Angriffe, gesäubert.

Hindenburgs neuester Schachzug.

Bern, 2. März. Der Militärkritiker des „Bund", der gestern bereits festgestellt hat, daß es zum ersten Male im modernen Stellungskrieg gelungen ist, größere Frontstücke planmäßig zurückzunehmen, das ganze artilleristische System abzubauen und den Gegner über Absicht und Ausführung dieses Unternehmens zu täuschen, betont heute die große Zurückhaltung der deutschen Berichte über die Vorgänge an der Westfront. Aus dem planmäßigen Abbau der deutschen Ancre-Front und der Ueberlegung heraus, daß Hindenburg die englisch-französische Offensive kommen sah, daß er seinen rumänischen Offensivfeldzug rechtzeitig beendet, die Offensive gegen Sarrail aber nicht angeordnet habe, müsse man sich sagen, daß große und überraschende Dinge am Werke sind und wir künftig im Westen nicht mehr unbedingt mit dem englisch-französischen Hammer und dem deutschen Amboß zu rechnen haben, sondern jetzt beide Parteien zum Ringen um die Initiative antreten sehen. Die Entwickelung wird lehren, ob der deutsche Rückzug auf die rückwärtige, systematisch ausgebaute Linie der erste Zug Hindenburgs zur Wiedererlangung der strategischen Handlungsfreiheit gewesen und ob er diesen offensiv oder defensiv zu nützen bestrebt sein wird. Die englisch-französische Heeresleitung aber steht vor neuen Perspektiven, vielleicht nun vor dem Entschluß, jetzt rasch loszuschlagen, vielleicht aber auch vor einem neuen Artillerieaufmarsch und jedenfalls vor beträchtlichen Störungen. Wir werden sehen, wie sie den Schachzug Hindenburgs beantwortet.

Die französischen Kampftruppen.

WTB. Paris, 2. März. Der Heeresausschuß der Kammer nahm einen Antrag an, nach dem alle im aktiven Heer oder in der Reserve Mobilisierten in die Kampftruppen eingereiht werden sollen.

Englische Beklemmungen vor einer deutschen Offensive.

Der Leitaufsatz des „Daily Chronicle" vom 20. Februar führt aus: „Die von Sir Douglas Haig kürzlich in einigen Interviews geäußerte Siegeszuversicht wird durch den Gang der Ereignisse durchaus bestätigt. Haig war bisher mit derartigen Aeußerungen zurückhaltend; umso schwerer wiegt es also, wenn er das gewohnte Schweigen einmal durchbricht. Es kann als authentisch angesehen werden, daß Haig tatsächlich von der sicher bevorstehenden schweren Niederlage des Feindes im Jahre 1917 gesprochen hat, andererseits aber auch von der Möglichkeit, daß sich der Krieg noch bis ins nächste Jahr hineinziehen könne.

Die scheinbare Schwäche der Deutschen an der englischen Front darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Hauptkräfte des Gegners heute wieder an der Westfront konzentriert sind, und zwar vermutlich zum Zwecke einer Offensive gegen den Frontteil der Franzosen. Die Absichten der Deutschen liegen auf der Hand; es fragt sich nur, an welchem Punkt sie zum entscheidenden Stoß anzusetzen beabsichtigen. Der kürzliche Angriff in der Champagne, der ebenso unvermittelt aufhörte, wie er eingesetzt hatte, war offenbar nur eine Diversion. Dagegen wäre es denkbar, daß der Hauptschlag mehr nach Soissons zu erfolgt, auf jenem Frontabschnitt also, wo die Deutschen immer noch weniger als 50 Meilen von Paris entfernt stehen. Auf alle Fälle ist es klar, daß man auf deutscher Seite einen entscheidenden Schlag zu führen sucht, und zwar gegen die Franzosen, deren Reserven schwächer als die der Engländer sind. Möglicherweise soll die Aktion auf dem westlichen Kriegsschauplatz noch durch eine Offensive gegen Italien unterstützt werden. In der Erwägung, daß es jetzt oder niemals gilt, wird die deutsche Heeresleitung nicht zögern, schon jetzt alle Reserven einzusetzen, die eigentlich erst für 1917 bestimmt waren. Wahrscheinlich übertrifft die auf diese Weise gebildete neue Offensivarmee bei weitem die vor einem Jahr gegen Verdun angesetzten Streitkräfte.

Wir haben also einen letzten großen deutschen Ansturm zu erwarten, der mit größerer Wucht als alle früheren geführt werden wird. Es wäre ein Fehler, ihn im voraus verkleinern zu wollen. Wir müssen im Gegenteil mit Rückschlägen rechnen und uns darauf gefaßt machen, daß aus unserer geplanten Offensive eine Gegenoffensive werden kann. Es ist möglich, daß Deutschland auf Kosten seiner Reserven für 1918 in diesem Jahre imstande sein wird, eine unerwartet gute Figur zu machen. Wollen wir uns hiervon nicht wieder wie im vergangenen November von den rumänischen Ereignissen überraschen lassen, so tun wir besser, eine solche Möglichkeit im voraus gleich in unsere Rechnung aufzunehmen. Wir werden vielleicht noch auf eine harte Geduldprobe gestellt werden; hüten wir uns darum vor einer Unterschätzung des uns bevorstehenden deutschen Ansturmes."

Eingeständnisse.

Das „Berner Tagblatt" meldet aus London: Aus der Rede des Kriegsministers Lord Derby in Bolton sind noch bemerkenswerte Stellen, die, wie üblich, verschwiegen wurden, nachzutragen. Lord Derby betonte u. a.: „Nichts hört man lieber als die Behauptung, Deutschland sei am Ende seiner Kraft; aber ich glaube nicht, daß das wahr ist. Ich glaube, daß Deutschland, auch wenn es großen Entbehrungen ausgesetzt ist, noch immer eine energische Kraftreserve besitzt. Es wird eine gigantische Anstrengungen machen, um sich zu einer beherrschenden Position aufzuschwingen."

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WTB. **Wien**, 2. März.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nichts Neues.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Mestecanesti-Abschnitt nahmen die Russen gestern nachmittag ihre Anstrengungen, die vor einigen Tagen verlorenen Stellungen zurückzuerobern, wieder auf und stürmten fünfmal gegen unsere Front an. Sie wurden jedesmal unter schwersten Verlusten abgeschlagen. Ein vorzügliches Verdienst hatte unsere Artillerie. Im Raume von Kirlibaba scheiterten feindliche Kompagnie-Vorstöße.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Narajowka brachten Stoßtrupps einen russischen Offizier und 170 Mann als Gefangene und je drei Maschinengewehre und Minenwerfer ein. Oestlich von Zloczow und im Stochod-Gebiet lebte der Geschützkampf auf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen säuberten den Raum südöstlich von Tomorica von feindlichen Banden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

WTB. **Wien**, 2. März. Ein kaiserliches Handschreiben enthebt den Feldmarschall Konrad von Hoetzendorff unter Verleihung des Großkreuzes des Maria Theresien-Ordens behufs Verwendung in anderer wichtiger Stellung von dem Posten als Chef des Generalstabs. Ein weiteres kaiserliches Handschreiben ernennt den Freiherrn Arz von Straußenberg zu seinem Nachfolger.

(Nicht amtlich.) **Berlin**, 3. März. Zum Wechsel in der k. und k. Heeresleitung äußern die Blätter übereinstimmend die Meinung, daß der Herrscher der uns verbündeten Monarchie bei seiner Anordnung lediglich von dem Wunsche beseelt war, jeden Mann auf seinen Platz zu stellen, auf dem seine Befähigung und sein Können am besten zum Wohle des Ganzen ausgewertet werden können. Der deutschen Armee, sagt die „Vossische Zeitung", hat Hoetzendorf immer überaus nahegestanden, und sich in ihr immer der größten Sympathien erfreut, nicht nur, weil man ihn als ausgezeichneten Heerführer von großem Wurf der Gedanken und zäher Hingebung an seine einmal für richtig erkannte Ueberzeugung kennen und schätzen gelernt hat, sondern auch, weil er ein unbedingter Anhänger des Bundesgedankens ist und stets auf das innigste Zusammenwirken der verbündeten Kräfte gedrungen hat. Nur dadurch waren die großen und entscheidenden Siege im Osten und im Süden möglich. Hoetzendorff ist zugleich die Zusammenfassung alles Besten, was im Oesterreicher steckt. Er war Oesterreich-Ungarns Hindenburg. In seinem Lager war Oesterreich.

Als sehr auffallend bezeichnen es die Blätter, daß namentlich die italienischen Zeitungen, als noch gar nicht bekannt war, daß Hoetzendorf den Wunsch geäußert habe, mit der Aufgabe der Führung einer Armee im Felde betraut zu werden, als feststehend meldeten, daß der österreichisch-ungarische Heerführer sich das Oberkommando an der Tiroler Front vorbehalten habe.

Den Nachfolger Hoetzendorfs rühmen die Blätter alle als einen der jüngsten und erfolgreichsten Heerführer Oesterreich-Ungarns. Ein geborener Siebenbürger, konnte er sich den Ruhm erwerben, seine Heimat von dem eingedrungenen Feind mit befreit zu haben. Damals scheine auch Kaiser Carl die Führereigenschaften dieses Generals besonders schätzen gelernt zu haben. Vor Beginn der Feindseligkeiten mit Rumänien kommandierte er eine Armee in Siebenbürgen. Es wird ihm besonders auch die Fähigkeit nachgerühmt, in Ruhe, einander immer verstehend, mit anderen zusammenzuarbeiten.

Osten.

Die russischen Sturmversuche.

WTB. **Berlin**, 2. März. In der Valeputna-Straße erschöpfte sich der Russe in weiteren Versuchen, die am 27. Februar an die Deutschen verlorenen Stellungen zurückzuerobern. Südlich der Straße kam der Angriff gar nicht erst zur Entwickelung. Das deutsche Sperr- und Zerstörungsfeuer lag wirkungsvoll auf den mit russischen Sturmkolonnen angefüllten russischen Gräben. Wo geringe Teile zum Angriff vorbrachen, jagte sie das heftige Artilleriefeuer alsbald in die Gräben zurück. Nördlich der Straße rannten die Russen fünfmal gegen die neuen deutschen Stellungen an, brachen aber vor den Hindernissen im heftigen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zusammen. In ihrer rücksichtslosen Sturmtaktik ließen sich die Russen durch ihre schweren blutigen Verluste nicht schrecken und setzten am Nachmittag nach stärkster Artillerievorbereitung neue Angriffe in zwei Kilometer Breite an. Dreimal hintereinander versuchten immer neue Scharen den Sturm. Allein nicht einer kam bis an die deutschen Gräben. Am Abend wurde ein fünfter Angriff versucht, der wie alle vorhergehenden im Feuer erstickte. Die gesamten Stellungen blieben restlos in deutscher Hand.

Die Kriegslage im Beginn des März 1917.

Von v. Blume, General d. Inf. z. D.

II.

Berlin, den 2. März 1917.

Die Klärung der politischen Lage verdanken wir der Kollektivantwort der uns feindlich gegenüberstehenden zehn Staaten vom 30. Dezember v. J. auf die ihnen am 12. d. M. kundgegebene Bereitwilligkeit der Vierbundmächte zur Eröffnung von Friedensverhandlungen. Im Auslande hat man vielfach bezweifelt, daß dieser Schritt der Vierbundstaaten ehrlich gemeint sei. In Deutschland gibt es keinen über die politischen Verhältnisse und die leitenden Persönlichkeiten einigermaßen unterrichteten Menschen, der diesen Zweifel geteilt hätte. Die feindlichen Staaten haben die Einladung schnöde abgewiesen. Das war, wenn man von der Form absieht, ihr Recht. Sie haben uns aber einen unschätzbaren Dienst geleistet, indem sie, die Maske der idealen Ziele ihrer Kriegführung abwerfend, uns und der ganzen Menschheit durch die Angabe ihrer Friedensbedingungen ihr wahres Gesicht enthüllten. Wir wissen nun, daß ihr Krieg ein Eroberungskrieg ist. Nicht nur das Deutsche Reich, besonders Preußen, soll einen großen Teil seines Gebietes verlieren, die deutsche Nation soll zur Ohnmacht verurteilt, Oesterreich-Ungarn zerstückelt, das Türkenvolk aus Europa vertrieben, Konstantinopels und der Herrschaft über die Meerengen beraubt, in Asien auf engen Raum beschränkt, den Bulgaren jede Entwicklungsmöglichkeit genommen werden. England aber, selbstlos wie immer, wird sich die deutschen Kolonien aneignen, im übrigen sich mit der Sicherung seiner Weltherrschaft begnügen. Angesichts solcher Absichten haben die Vierbundstaaten keine Wahl, sie müssen auf Tod und Leben kämpfen. Nach erfochtenem Siege aber haben sie das Recht und die durch die Rücksicht auf Selbsterhaltung gebotene Pflicht, ohne Schonung die Forderungen zu stellen, die ihre Sicherheit und ihre unbehinderte Fortentwicklung gewährleisten. Einiger als je in sich und fest zusammenhaltend, werden die Völker und Staaten des Vierbundes den Krieg in diesem Sinne fortsetzen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden, nach dem Völkerrecht und Menschlichkeitsrücksichten zulässigen Mitteln, bis zum siegreichen Ende.

Eine Folge dieses Entschlusses ist der von uns anfangs Februar verkündete und verwirklichte Uebergang zum uneingeschränkten Tauchbootkriege. Wir haben diesen bis dahin nur als Kreuzerkrieg und unter weitgehender Rücksichtnahme auf die Neutralitätsansprüche geführt, die Nordamerika trotz seiner unneutralen, uns schädigenden Haltung erhob. Wir sind auch jetzt nicht zur Blockade der feindlichen Küsten übergegangen, weil diese völkerrechtlich nur dann zulässig sein würde, wenn sie „effektiv", d. h. so vollständig wäre, daß sie kein feindliches oder neutrales Schiff zu durchbrechen vermöchte, und weil unsere Kräfte hierfür bei der großen Ausdehnung der feindlichen Küsten nicht ausreichen. Aber wir haben, dem von England in der Nordsee gegebenen Beispiele folgend, das die feindlichen Küsten umspülende Meer in gewisser Breite für Kriegsgebiet unter Warnung der feindlichen und neutralen Schiffahrt vor den sie dort bedrohenden Gefahren erklärt und es durch unsere Tauchboote und Seeminen, so weit unsere Kräfte hierfür ausreichen, gesperrt. Die Sperrung ist daher keine vollständige, aber doch, wie die Erfahrung bereits lehrt und fernerhin zeigen wird, so wirksam, daß sie sich den feindlichen Ländern mehr fühlbar machen wird, als uns die völkerrechtswidrige Blockade unserer Häfen. Und wenn die neutralen Länder gleichfalls darunter leiden, so ist das bedauerlich; aber sie haben die Absperrung unserer Häfen über sich ergehen lassen und werden nun auch unsere Gegenmaßnahmen ertragen müssen.

Nordamerika freilich hat aus diesem Anlaß die diplomatischen Beziehungen mit uns bereits abgebrochen und droht mit Krieg. Die Behauptung, daß Deutschland ein ihm gegebenes Versprechen gebrochen habe, beruht offenkundig auf Unwahrheit. Amerika wird den Krieg haben, wenn es ihn will. Wir wünschen ihn nicht, aber wir haben auch keine Veranlassung, ihn zu fürchten, und gehen auf dem eingeschlagenen Wege bis ans Ziel — selbst dann, wenn noch andere Staaten uns bedrohen sollten —, die Brücken hinter uns sind abgebrochen. Mit wenigen Ausnahmen haben aber bereits die anderen neutralen Staaten, die Einladung Nordamerikas, seinem Beispiele zu folgen, abgelehnt.

Hocherfreulich ist die einheitliche Entschlossenheit des Willens zum Siege, mit der die deutsche Nation der nahenden Entscheidungsstunde entgegengeht. Wenn allerdings aus einigen entlegenen Gegenden des Reiches noch Nachrichten kommen, die Zweifel erwecken können, ob dort die Pflichten, die jeder Einzelne in dieser ernsten Zeit zu erfüllen hat, allen zu klarem Bewußtsein gekommen sind, so liegt darin eine dringende Aufforderung, jede in dieser Hinsicht noch bestehende Lücke durch energische Aufklärungsarbeit schleunigst auszufüllen. Diese Mahnung sei mir zum Schluß gestattet.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

71. Sitzung. Freitag den 2. März.

Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Der Antrag der Abgg. Dr. v. Heydebrand u. Gen. betr. die Versorgung des inneren Marktes durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft wird ohne Erörterung und ohne Widerspruch angenommen.

Hierauf wird die Beratung des Kultusetats beim Kapitel „Höhere Lehranstalten" fortgesetzt.

Abg. Cassel (Fortschr. Vp.): Für die Kriegsprimaner haben die eingerichteten Sonderkurse sich sehr bewährt. Ich hätte gewünscht, daß man bei ihrem Abgang von einer förmlichen Prüfung Abstand nimmt. Die nicht heerespflichtige Jugend bedarf im Kriege der verstärkten Fürsorge. Bezüglich der höheren Lehranstalten stehen wir auf dem Boden der vollen Gleichberechtigung der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen für alle Studien. Gegenüber einer Welt von Feinden heißt es nach wie vor: Deutschland, Deutschland über alles. (Beifall.)

Kultusminister von Trott zu Solz: Der Krieg hatte einen tiefgehenden Einfluß auf unser höheres Schulwesen. In unserem Schulwesen kann es sich natürlich nicht um grundstürzende Reformen handeln. Die Bildungswege sollen verschieden sein, aber das zu erreichende Ideal einheitlich. Der Graben zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen soll schmäler werden, auch in Preußen. Eine Beseitigung der Vorschulen ist zurzeit nicht möglich. Die körperliche Ausbildung der jungen Leute liegt uns am Herzen.

Damit ist die Aussprache beendet.

Es folgt die Beratung des Kapitels „Elementar-Unterrichtswesen". Den Bericht des Ausschusses erstattet Abg. Hensel.

Abg. Oelze (kons.): An den Grundlagen unseres Volksschulwesens dürfen wir nicht rütteln. Redner fordert stärkere Berücksichtigung der Geschichte und Erdkunde in den Seminaren und Präparandenanstalten.

Abg. Freiherr von Zedlitz (freik.): Da wir in diesem Kriege keinen Bismarck und zu Beginn keinen Moltke hatten, waren wir ganz auf die Tüchtigkeit unserer Truppen angewiesen und diese beruht wieder auf der größeren Bildung unserer Mannschaften. Unsere Volksschule eignet sich sehr gut als Unterbau für den Besuch einer höheren Lehranstalt.

Abg. Dr. von Campe (natlib.): Die Fragen des Schulaufstiegs und der Schulreform hängen eng zusammen. Im Schulwesen macht sich leider auch eine starke Kompetenz-Eifersucht bemerkbar. Am kommunalen Charakter der Schule lassen wir nicht rütteln. Bei der Anstellung der Kreisschulinspektoren wird die Notwendigkeit leider nur von Fall zu Fall geprüft. Wir müssen die Schule ganz auf nationale Grundlage stellen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend vormittag 10 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. März 1917.

— **160 verschleppte Ostpreußen auf der Rückkehr von Rußland.** „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Ein Teil der von den Russen bei ihrem schnellen Rückzuge aus Ostpreußen verschleppten Einwohner ist jetzt von der russischen Regierung freigegeben worden. Sie sind auf der Heimreise in Stockholm eingetroffen, im ganzen 160 Personen, darunter 8) Kinder unter acht Jahren. Das deutsche Konsulat sorgt für Verpflegung und Unterbringung bis zur Fortsetzung der Reise.

— **Wir danken für Geld aus Amerika.** Der amerikanische Botschafter Gerard hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegerwitwen und -Waisen von rund 500 000 Mk. einem Ausschuß überwiesen. Dieser Ausschuß ist gestern unter dem Vorsitz des Botschafters

J. D. Freiherrn von Stumm zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben, mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Gerard zur Verfügung zu halten für den Fall, daß dieser das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

— **Selbstmord des Rennstallbesitzers C. Großmann.** Donnerstag abend hat sich der als Besitzer eines größeren Rennstalles in Sportkreisen sehr bekannte Curt Großmann in seiner Wohnung am Kurfürstendamm erschossen, nachdem er noch kurz zuvor ein Theater im Westen besucht hatte. Der Grund für den Selbstmord dürfte in mißlichen finanziellen Verhältnissen zu suchen sein. G. führte in früheren Jahren den Adelstitel, dessen Benutzung ihm dann jedoch vom Heroldsamt untersagt wurde. — Der Stall Großmann, der vor etwa sieben Jahren zuerst in Erscheinung trat, bestand zuletzt aus neun Vollblütern, die ihrem Besitzer im Vorjahr noch ca. 56 000 Mk. zusammengeloppierten. Das nützlichste Pferd des Stalles war die ausrangierte Grabitzerin Seeschwalbe, die in der letzten Rennzeit vier bessere Rennen gewann.

Freiburg a. Elbe. Der älteste Bewohner im Reiche? Schneidermeister Dodenhoff in Freiburg a. Elbe beging seinen 106. Geburtstag; er ist wohl der älteste Bewohner Deutschlands. Er ist als Mitglied der Freiburger Schützengilde, der er seit Jahrzehnten angehört, auch der älteste Schützenbruder im Deutschen Reiche. Der Alte macht noch seine täglichen Ausgänge und bekundet reges Interesse an den Vorgängen des Kriegsgetümmels.

Bamberg. 4000 Mk. Geldstrafe bei 15 000 Mark verbotenem Nutzen. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Bürgermeister und Brauereibesitzer Schruefer aus Brisendorf, der an bayrischen Malzschiebungen erheblich beteiligt war, zu 4000 Mk. Geldstrafe oder 400 Tagen Gefängnis. Er hatte an den Kaufmann Schaar in Erfurt 42 Zentner Malz, den Doppelzentner zu 170 Mk., verkauft und insgesamt einen Reingewinn von 15 000 Mk. erzielt.

Offenherzigkeiten eines Amerikaners.

In der Londoner „Daily News" vom 6. Februar erörtert Edward Prite Bell, der Londoner Berichterstatter der „Chicago Daily News", die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und dem Verbande. Der Berichterstatter zitiert eine Anfang Januar von ihm getane Aeußerung des Inhaltes, Amerika werde niemals einen „deutschen Frieden" gutheißen und warte nur auf den geeigneten Moment, um zugunsten der Länder des Vierverbandes zu intervenieren. Drei Wochen später — so fährt Bell fort — bestätigte Präsident Wilson in einer öffentlichen Botschaft an den Senat, daß die von den Verbandsmächten aufgestellten Prinzipien für den Friedensschluß sich mit denjenigen der Vereinigten Staaten deckten, daß also Amerika nur den vom siegreichen Verbande erkämpften Frieden zu garantieren geneigt sei.

„Allerdings wird der Präsident sein Land, so lange die Lage es ihm gestattet, vom Kriege fernhalten. Geheimerische Gründe sprechen für diese Zurückhaltung. Wir Amerikaner haben uns vom ersten Augenblick an diesem Kriege beteiligt. Ohne gegen den preußischen Militarismus die gleichen Vorwürfe zu erheben wie die Verbandsmächte, haben unsere Staatsmänner doch die deutsche Sache in jeder Phase des Krieges geschädigt und die ungeheuren Hilfsquellen unseres Landes den für die Freiheit kämpfenden Nationen zur ausschließlichen Verfügung gestellt. Wäre durch unsere Neutralität die freiheitliche Entwicklung der Welt gefährdet worden, so würde Präsident Wilson sicherlich, seiner ganzen Vergangenheit und Ueberzeugung nach, vor einer aktiveren Politik nicht zurückgeschreckt sein. Aber er wußte sehr wohl, daß Amerika diesem Ziele in der ersten Phase des Krieges durch wohlwollende Neutralität besser diente als durch bewaffnetes Eingreifen. Wenn jetzt nun der Augenblick zu aktivem Eingreifen auf seiten der Verbandsmächte gekommen ist, dann ist nicht der leiseste Zweifel möglich, daß Wilson diesen Weg unbedenklich einschlagen und ganz Amerika wie einen Mann hinter sich haben wird. Schon seit vielen Jahren läßt Wilson keine Gelegenheit vorübergehen, ohne dem amerikanischen Volk die häßliche Physiognomie des preußischen Militarismus vorzuhalten. Die Amerikaner haben die Züge dieser Physiognomie wohl studiert und hassen sie aus ganzer Seele."

Kleine Auslandsnotizen.

Australien. Ein Friedenszeichen? „Daily Chronicle" meldet aus Melbourne: Das australische Parlament vertagte sich bis 8. Oktober, nachdem Minister Hughes auf mehrere Interpellationen den Frieden bis zu diesem Zeitpunkt in Aussicht gestellt hatte.

Rußland. Die Not im Lande. „Aftenposten" meldet aus Petersburg: 20 000 Personen sind vor kurzem wegen Mangel an Lebensmitteln und infolgedessen drohender Hungersnot aus Reval ausgewiesen worden.

Letzte Nachrichten.

Ein weimarischer Prinz geboren.

WTB. **Weimar**, 3. März. Großherzogin Feodora ist heute früh ½8 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 3. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vor Tagesanbruch versuchten starke Erkundungsabteilungen der Engländer bei Hulluch und Liévin, in den Abendstunden an anderen Stellen der Artoisfront kleine Trupps in unsere Gräben zu bringen. Sie sind überall zurückgeschlagen worden.

Auf beiden Ancre-Ufern spielten sich wieder heftige Infanterie-Gefechte ab, bei denen der Feind neben blutigen Verlusten 60 Gefangene und 8 Maschinengewehre einbüßte.

An der Aisne und in der Champagne scheiterten Vorstöße der Franzosen gegen einige unserer Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Illuxt und dem Narocz-See sowie am Stochod war das Artilleriefeuer lebhafter als an den Vortagen.

Bei Woronczyn westlich von Luck brachen Sturmtrupps in 2½ Kilometer Breite etwa 1500 Meter tief vor und kehrten nach Zerstörung von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.

Bei dem Vorstoß östlich der Narajowka hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Beute auf 7 Maschinengewehre erhöht.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefechtstätigkeit gering.

Mazedonische Front

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Wettervoraussage für den 4. März.

Veränderlich, strichweise leichter Schnee, kälter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst
Uebernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von **Nachlässen,** Einzug von **Erbschaftsforderungen** und Uebernahme des Amtes als **Testamentsvollstrecker.**
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Nervenleiden, Schwächezustände,
Blutarmut, Frauenleiden (Katarrhe), **Stoffwechselstörungen** behandelt erfolgreich ohne Berufsstörung.
Sanitätsrat Dr. med. Weise's Ambul. Berlin 168, Zimmerstr. 96.
Harn- und Auswurfuntersuchungen. Auskunft kostenlos.

Zu kaufen gesucht:
2 Ladentische, bis 4 Meter lang,
1 kl. Pult, welches als Kasse verwandt werden kann,
2 Spiegel, Größe 50 mal 100 im Rahmen,
5—6 Stühle, ca. 300 Stück Kleiderbügel,
1 Regal, 3teilig, ca. 9 Meter lang, zum Aufhängen von Herren- und Damen-Garderobe,
verschiedene Dekorationsbüsten und -Ständer.
Gefl. Angebote mit genauen Größen und Preisangaben sind zu richten an die **Stadtbekleidungsstelle Waldenburg Schl.**

Nie wiederkehrende Gelegenheit!
Nur solange Vorrat reicht **sparen Sie viel Geld** bei Verwendung von
Schuhsohlen aus Linoleum.
Sehr guter Ersatz für Lederschuhsohlen.
4 Stück Sohlen für Erwachsene Mk. 3,00. 4 Stück Sohlen für Kinder Mk. 2,25.
Absätze zu Mk. 0,50 und Mk. 0,75.
Gustav Schenk, Liegnitz, Scheibestr. Nr. 10.

Verkauf und **Anfertigung,**
Färben und **Umarbeiten** aller
Haar-Arbeiten,
wie: Zöpfe, Puppen-Perücken. | Unterlagen für Scheitel- und Vorstoßfrisuren.
Haar kaufe stets.
Kopfwaschen 75 Pfg. Puppen-Klinik.
Helene Bruske, Töpferstraße 26, I.

Umsonst eine Herrenuhr m. Kette,
wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5—10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30stündig. Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Liefere nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben.
Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Brotbuch Nr. 258, lautend auf den Namen Invalide Heinrich Letzel, ist verloren worden. Abzug. Waldenburg, Auenstr. 13.

Malergehilfen
stellt ein **Heinrich Winkler,** Hochwaldstr. 4.

Für bald oder Ostern werden
Lehrlinge
für meine Malerei und Drehere eingestellt.
In den ersten Wochen, und zwar bis zur Einarbeitung, werden angemessene Entschädigungen gewährt.
Carl Krister,
Porzellanfabrik,
Waldenburg in Schles.

Tüchtige, branchekundige
Verkäuferin
für Delikatessen- und Kolonialwaren-Geschäft zum Antritt per 1. April c. event. auch früher gesucht.
Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter F. Z. 33 Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein starkes Mädchen, nicht unter 18 Jahr., per 1. Apr. aufs Land gesucht. Näheres bei Mitlöhner, Hermannstraße 3.

Kellnerlehrling,
Sohn anständiger Eltern, für 1. April 1917 gesucht.
Hähnel's Restaurant,
Inh. Karl Harmuth,
Liegnitz, Friedrichsplatz 7/8.

Dienstmädchen
per 1. April gesucht
Bäckerstraße 3, 1. Et.

Ein Dienstmädchen,
welches zu Hause schlafen kann, wird sofort ges. Schaelstr. 7, pt.

Bedienungsmädchen gesucht
Hohstraße 6, 1 Treppe.

Städtische Wohnung
im Hause Roonstraße 7, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Korridor und Beigelaß, für 1. April 1917, event. auch geteilt, billig zu vermieten. Näheres im Büro VIII, Zimmer Nr. 16, im 1. Stock des Rathauses.
Waldenburg, 2. März 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Kleine freundliche Stube mit anstoßender Kammer zu vermieten Hohstraße 6.

Freundliche Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Entree, Bad, in der 2. Etage gelegen, per bald oder später zu vermieten.
P. Heinze, Hermannstraße 7.

2 Wohnungen,
bestehend aus je 2 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör, Freiburger Straße 3 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 3a, letztere mit Zentralh., bald resp. 1. Apr., desgl.
2 große Läden
zu vermieten durch **O. Gräfe,** Freiburger Straße 31.

2 Stuben und Küche, vornh., elektrisches Licht (225 Mk.), bald oder 1. April zu beziehen Scharnhorststraße 1.

2 einzelne Stuben sind bald oder später zu beziehen Mühlenstraße 22.

Große Stube April z. bezieh. Näheres bei **Wittwer,** Schneidermeister, „Sonne".

3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche, Entree per 1. April zu vermieten Lützowstraße 8. Näheres beim Hausmeister.

Eine einzelne Stube bald od. später, sowie Stube und Küche 1. April zu beziehen Wrangelstraße Nr. 5. Näheres das. bei Grosser, pt.

3 Zimmer, Küche, Entree, mit Badeeinrichtung, bald zu vermieten Hermannstraße 20.

2 Stuben und Küche, 1 Tr., Hinterhaus, bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Schöne Werkstelle, für jedes Handwerk passend, mit Wohnung bald zu beziehen Sonnenplatz 5, 1 Tr.

Stube u. Küche bald zu verm. Hermannstraße 20.

Eine große Stube 1. April zu beziehen. Kristerstr. 7.

Kleine Stube 1. März zu beziehen Töpferstraße 12.

Todes-Anzeige.

Freitag den 2. März verschied nach 5 Monate langen, mit großer Geduld ertragenen schweren Leiden meine inniggeliebte gute Gattin, unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante,

Frau Anna Hartmann,

geb. **Rusching,**

im Alter von 69 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

Der trauernde Gatte:

Schlosser **Heinrich Hartmann,**

nebst Söhnen **Georg** und **Heinrich.**

Waldenburg, Berlin.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am Freitag früh mein inniggeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

der frühere Markenkontrolleur

Wilhelm Conrad,

Inhaber des Allgemeinen Ehrenzeichens,

im Alter von 68½ Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Teilnahme bittend, an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Reußendorf, den 3. März 1917.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3½ Uhr. Trauerhaus: Stellmachermeister Friese.

Schmerzliche Erinnerung

zum einjährigen Todestage meines lieben, guten, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels,

des Gefreiten

Paul Kreisel,

gefallen am 4. März 1916 bei . . . . . im blühenden Alter von 32½ Jahren.

Tiefes Schweigen herrscht an Deinem Grabe,
Wehmut im verlaß'nen Haus,
Doch die Liebe spricht in diesem Nachruf ihre Schmerzen aus.
Es gibt ein Weh, das keine Worte schildern.
Und einen Schmerz, den auch die Zeit nicht heilet,
Von guter Kameradenhand
Gebettet in den Wald-Friedhof,
Schläfst Du mit vielen Kämpfern still,
Bis Gott der Herr Dich wecken will.

Gewidmet von Deiner Dich nie vergessenden Gattin **Marta Kreisel,** geb. **Ullrich,** nebst Mutter, Schwiegermutter, Geschwistern und Anverwandten.

Hermsdorf, Grunwald und Dittersbach, den 4. März 1917.

Strohhüte

werden zum Umformen und Modernisieren, sowie zum Waschen und Färben entgegengenommen.

Aparte neueste Musterformen in grosser Auswahl vorhanden.

Else Fischer, Scheuerstr. 18 II.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Freitag d. 9. 3., ab. 7 U.: Tr. △ I.

Gl. möbl. Zimmer bald z. verm. Friedl. Str. 13, III, r.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gutes Logis zu vergeben. Scheuerstr. 5b, part. rechts.

Freundliche Stube 2. Apr. z. bez. Dittersbach, Hauptstr. 32, I.

Eine große Stube u. Stube m. Kammer sind bald z. bez. Ober Waldenburg, Mittelstr. 8.

Bettfedern und Daunen

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle

Ring 9, Eing. Gottesberger Str.

Geschlissene Gänsefedern per Pfd. von 2.75 Mk. an bis zu den allerfeinsten, Inletts in allen Preislagen. Schlachtfedern wieder eingetroffen.

Pommersche Bettfedernfabrik, Stettin.

Inhaber **Otto Lubs.**

Das Modernisieren und Umpressen

von alten, auch nicht bei mir gekauften Hüten wird prompt, billigst und sauber ausgeführt.

Im Interesse meiner werten Kundschaft stelle ich die ergebene Bitte, Umarbeitungen möglichst umgehend vornehmen zu lassen, damit ich solche pünktlich abliefern kann.

W. Rahmer, Waldenburg.

Telephon 423. Telephon 423.

Waldenburger Berg- und Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.

Aufträge für Konzerte, Vereinsfestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen

Musikalien-Handlung **Herm. Zipsner,**

Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).

Telephon 423. Telephon 423.

Waldenburg i. Schl., Saal der „Gorkauer Halle", den 13. März 1917

Wohltätigkeitsaufführung

zum Besten armer Kinder von Kriegsteilnehmern
: veranstaltet von der „städt. Realschule" :

Beginn: 8 Uhr. Ende: 9¾ Uhr.

Eintrittskarten zu 0,75 Mk. (nummer. Platz) und 0,50 Mk. in Meltzer's Buchhandlung.

Saal der Herberge zur Heimat.

Für Sonntag den 4. März, abends 7½ Uhr, habe ich den hier bestens bekannten Hexenmeister **Berner** zu einem großartigen

Zauber-Abend

engagiert und wird derselbe in seiner orientalischen Zauber-Moschee eine wahre Geister- und Gespenster-Vorstellung geben, wozu ich alle Freunde dieser Kunst einlade. H. Leupold.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften der Herren Kriesten, Ring, und Geist, Vierhäuserplatz, sowie in der „Herberge zur Heimat": numer. Platz 75 Pf., Saalplatz 40 Pf. An der Abendkasse: numer. Platz 90 Pf., Saalplatz 50 Pf. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Hôtel „Försterhaus", Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3½ Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

Kurpark-Hôtel, Salzbrunn.

Jeden Sonntag:

Nachmittag - Konzert.

Dutzendkarten (übertragbar) **3 Mk.**

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Stadttheater in Waldenburg.

Deutsche Operetten-Tournee (Direkt.: Brodek & Stegemann, Berlin

Einmaliges großes Gastspiel!

Sonntag den 4. März 1917 der große Operettenschlager:

Die Czárdásfürstin.

Operette in 3 Akten. — Musik von Emmerich Kalman.

Ueberall ausverkaufte Häuser und glänzende Kritiken.

Nur allererste Operettenkräfte.

Nachmittags 4 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung!**

Mit Musik! **Lügenmäulchen und Wahrheitsmündchen.** Mit Musik!

Dirigent: Kapellmeister Erichson.

Alleiniges Aufführungsrecht!

Kassenöffnung ½7 Uhr. Anfang ½8 Uhr.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Robert Hahn: Sperrsitz 2.00 Mk., 1. Platz 1.30 Mk., 2. Platz 80 Pf., Stehplatz 60 Pf., Galerie 50 Pf. — Nachmittags 60, 40, 20 Pf. Militär Ermäßigung.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Montag den 5. d. M., ½8 Uhr:

General-Versammlung.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends, Sonntags von 4 Uhr nachm. ab

Konzert

des

Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Ausschank Konradschacht.

Jeden Sonntag:

Altdeutsche Musikalische Unterhaltung.

Gasthaus zur Straßenmühle, Nieder Salzbrunn.

Jeden Sonntag: **Musik. Unterhaltung** im gut geheizten, großen Vereinszimmer. ff. Speisen u. Getränke. Aufmerksame Bedienung.

Weißstein, Gasthof zur preuß. Krone.

Sonntag den 4. März e.:

Letztes Volks - Konzert

von der

Waldenburger Berg- und Fürstl. Pleß'schen Kurkapelle

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von heute bis Montag:

Der Schwur der Renate Rabenau.

4 Akte.

Montag:

Kinder-Vorstellung.

Extra-Programm.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten".

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 53. **Sonntag den 4. März 1917.** **Beiblatt.**

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung.

Freitag den 2. März 1917, vormittags 11 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: Helfferich, v. Stein, v. Roedern.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst: **Kleine Anfragen.**

Auf eine nationalliberale Anfrage über Kleie-Vorräte, die der vermehrten Milcherzeugung zugeführt werden möchten, erwidert Ministerialdirektor Kauß, daß es sich nur um kleinere Vorräte der Militärverwaltung handelt. Ein Teil davon ist bereits an die Zivilbevölkerung verteilt worden.

Abg. **Graf Westarp** verlangt Auskünfte, wie das Los der deutschen Gefangenen in Feindesland verbessert werde.

Ministerialdirektor Dr. **Krieg:** Die deutsche Regierung hat von Beginn des Krieges an alles getan, um die Behandlung der Gefangenen in den feindlichen Ländern, die vielfach völkerrechtswidrig, zum Teil sogar brutal und grausam ist, zu verbessern. In Beschwerdefällen wurde mit Nachdruck Abhilfe verlangt und gegebenenfalls zur Vergeltung geschritten. Dabei nehmen wir nicht an Wehrlosen Rache. Auch muß das Unrecht auf feindlicher Seite klar erwiesen sein. Wir vergelten nur Gleiches mit Gleichem und ahmen offenbare Barbareien nicht nach. Die Regierung hat in einer Reihe von Fällen den erwünschten Erfolg erzielt. **Auch über die verschleppten Ostpreußen ist ein Abkommen getroffen worden, Rußland hat aber sein Wort nicht eingelöst. Die festgehaltenen Russen werden deshalb weiter in Verwahrsam genommen. Die Regierung bemüht sich weiterhin, und ein Weißbuch über ihre Tätigkeit wird dem Reichstag in diesen Tagen zugehen.**

Fortsetzung der Etatsberatung.

Oberst **von Wriesberg** weist den vom Abg. Stresemann dem General von Löwenfeld gemachten Vorwurf eines Mangels an Takt zurück.

Abg. **Haußmann** (Fortschr. Vp.): Die Grausamkeiten in dem unheilvollen Wahnsinn des Krieges steigern sich noch. Diesen Wettlauf machen wir nicht mit. Wir sind nach wie vor zum Frieden bereit, aber jetzt muß der erste Schritt von unseren Feinden ausgehen. **Zwischen Nordamerika und Deutschland bestehen keine Kriegsziele. Hoffentlich bleiben die anderen Neutralen neutral.** Mit den direkten Steuern kommen wir nicht aus, wir müssen auch die Kohle und den Verkehr heranziehen. Am Sonntag hat sich ein Ausschuß von Männern gebildet, um das Vaterland zu retten. Das Ziel war Sturz des Reichskanzlers. Die Unterzeichner verlangen, der Feldmarschall von Hindenburg soll Reichskanzler werden. (Heiterkeit.) Die Diplomatie müsse übergehen in die Kriegführung. Es ist dann eine Eingabe an den Kaiser öffentlich aufgelegt worden, in der er gebeten wurde, Herrn von Bethmann-Hollweg zu entlassen. (Hört, hört! Links und im Zentrum.) An den Kronrechten dürfe man nicht rühren. So schlängelt man sich heran. So arbeitet man mit direkt unwahren Tatsachen. **Man sucht das Hauptquartier in diese parteitaktischen Umtriebe hineinzuziehen.** (Hört, hört! Links und im Zentrum.) Es wird erklärt, daß Hindenburg, der Hüter der Hohenzollern-Dynastie, in Gegensatz gebracht werden müsse zu Bethmann. Dann sei die Beseitigung Bethmanns gesichert. (Hört, hört! Links und im Zentrum.) Mit diesem Schreiben haben sich einverstanden erklärt: Geheimrat Kirdorff, Geheimrat Körting (Hannover), Admiral von Knorr, Rechtsanwalt Petzold (Plauen), Fürst Otto zu Salm-Horstmar, Professor Schmelzer (Hannover), Rechtsanwalt Freigang (Chemnitz). Die Herren haben tatsächlich von morgens bis abends beraten, ob sie die Eingaben wirklich machen sollen. Noch ein anderer Schwerstarbeiter (Heiterkeit!) hatte sich dazu gefunden: Geheimrat Duisberg. In der Aussprache war einer der geistreichsten Ausdrücke fortgesetzt die Bezeichnung „Die Ohrwürmer der Wilhelmstraße". (Heiterkeit.) Graf Westarp hat sich noch rechtzeitig zurückgezogen. Er erklärte, solche Veranstaltungen seien zurzeit nicht angängig. Nicht so vorsichtig wie Graf Westarp war Herr von Graefe. Beim Friedensangebot des Reichstags war er es, der wiederholt rief: Skandal! Skandal! (Hört, hört! Links.) Jetzt erklärt auch Graf Westarp, daß dieses Kaiserliche Friedensangebot die Sympathie seiner Partei genießt. (Hört, hört! Links.) Erfreulicherweise haben die Nationalliberalen die Adlonkonferenz glatt abgelehnt. Hoffentlich wenden sie sich schärfer gegen diese Umtriebe. Es mußte einmal Licht und Luft in diesen alldeutschen Mauerschlamm gebracht werden. (Sehr richtig! Links.) Die Sozialdemokratie hat sich in diesem Kriege glänzend gezeigt. Auch der Adel hat Ausgezeichnetes geleistet. **Das ganze Volk hat seine Schuldigkeit getan.** Zur Vermeidung weiterer Gerüchte war es notwendig, die alldeutschen Umtriebe hier einmal zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. **Schiele** (kons.): Kurland und Littauen wollen wir nicht herausgeben. Hier wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete wird es bei uns heißen: Mensch sein heißt Kämpfer sein!

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes **Zimmermann:** Es wird behauptet, daß Schiffe von Dänemark nach Norwegen und von Norwegen nach England abgefertigt werden. Amtliche Nachrichten liegen nicht vor. Eine Dampferverbindung zwischen Dänemark und Norwegen würde an sich unbedenklich erscheinen. Wenn nun derartige Schiffe mit Lebensmitteln von Dänemark nach Norwegen abgehen und diese Lebensmittel etwa dort auf englische Dampfer übergeladen werden, um nach England zu kommen, dann würden diese Schiffe in unsere Handelssperre hineinkommen, und ich hoffe zuversichtlich, daß es unseren Unterseebooten gelingen wird, sie in den Grund zu bohren. Die Linien von Dänemark und Norwegen nach England werden genau beobachtet. Ich hoffe, daß ich in kurzer Zeit öffentliche Erklärungen abgeben kann, die alle überzeugen werden, daß es uns mit der Handelssperre gegen England bitterer Ernst ist, und daß wir keineswegs die Neigung haben, diese Handelssperre durch Zugeständnisse zu beseitigen. (Beifall.)

Abg. **Fürst Radziwill** (Pole): Der Kanzler hat eine bedeutsame Rede gehalten, für die wir ihm danken. Im neuen Königreich Polen muß mehr Fühlung mit dem Volke genommen werden.

Abg. **Henke** (Soz. Arb.): Wir protestieren gegen die Gegenmaßregeln auf die französischen Grausamkeiten. (Unruhe.) Das allgemeine Wahlrecht gibt die preußische Regierung den Massen nicht. Sie weiß sich ihrer aber zu erinnern, wenn es die Verteidigung des sogen. Vaterlandes gilt. (Stürmische Pfuirufe. Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.)

Schatzsekretär Graf **Roedern:** Nach dem Kriege haben wir mit 250 Prozent Kommunalzuschlägen zu rechnen. Eine nochmalige Erhebung des Wehrbeitrages ist ausgeschlossen. Ein Ausbau der Erbschaftssteuer jetzt im Kriege ist undurchführbar.

Ministerialdirektor **Lewald** erwidert auf eine Anfrage, daß Kriegsrenten von den Löhnen nicht abgezogen werden dürfen.

Abg. Dr. **Spahn** (Zentr.): Der Blamenfrage bringen wir das größte Interesse entgegen. Die Erweiterung der Erbschaftssteuer im Kriege wäre ein Fehler.

Staatssekretär Dr. **Helfferich** erwidert auf eine Anfrage Dr. Spahns, daß die Katholiken in der Beamtenschaft absichtlich nicht zurückgesetzt wurden. Ist es vorgekommen, so soll es in Zukunft nicht mehr geschehen.

Abg. **Legien** (Soz.) verteidigt sich gegen die wirtschaftlichen Werkvereine.

Abg. Dr. **Arendt** (D. Fr.) verteidigt die wirtschaftsfriedlichen Werkvereine.

Abg. **Stresemann** (natlib.) stellt fest, daß kein nationalliberaler Parlamentarier an der Adlonkonferenz teilgenommen hat. Die nationalliberale Partei verurteile diese Treibereien.

Abg. **Prinz zu Schönaich-Carolath** (natlib.) dankt dem Papst für seine Versuche, das Los der Gefangenen zu bessern, ebenso dem König von Schweden. Die vlämische Frage wird noch beim Reichsamt des Innern behandelt werden.

Nach weiterer Debatte schließt die Aussprache.

Es folgen persönliche Bemerkungen.

Der Haushaltsplan und die Steuervorlagen gehen an den Hauptausschuß.

Nächste Sitzung Dienstag den 20. März, 1 Uhr: Zweite Lesung des Haushaltsplanes. Der Präsident erhält die Ermächtigung, gegebenenfalls auch schon früher eine Sitzung anzuberaumen.

•

Fideikommißanträge im Reichstage.

Fortschrittliche Volkspartei und Nationalliberale (mit Ausnahme des Abg. Hirsch-Essen) haben in Form eines Gesetzentwurfs einen Antrag auf Sperrung der Fideikommißerrichtung für die Kriegs- und Uebergangszeit im Reichstag eingebracht. Der Landesgesetzgebung soll es vorbehalten bleiben, drei Jahre nach Friedensschluß mit den europäischen Mächten dieses Gesetz für ihr Gebiet außer Geltung zu setzen. — Die Sozialdemokraten beantragen: „Die Begründung und Ausdehnung von Fideikommissen und Stammgütern ist bis zur Wiederaufhebung dieses Gesetzes, die nicht vor Ablauf von fünf Jahren nach Beendigung des Krieges stattfinden darf, untersagt."

Provinzielles.

Görlitz. Wie scharf die Lebensmittelkontrolle gehandhabt wird, zeigt ein Vorfall, der sich in Rauschwalde abgespielt hat. Am Mittwoch wollte die Frau eines hiesigen Gasthofpächters eine Reise nach Dresden antreten. Zu diesem Zwecke nahm sie auch Reisegepäck mit. Man entdeckte darin gegen 20 Stück Butter, Fleischwaren und Brot. Die Lebensmittel wurden beschlagnahmt.

Priebus. Fabrikbrand. Die Pottgießer'sche Zigarrenfabrik ist nachts mit sämtlichen Maschinen und erheblichen Vorräten völlig niedergebrannt.

Löwenberg. Erschließung der Löwenberger Kohlenlager? In letzter Zeit sind die Kohlenvorkommen in der Löwenberger Gegend abermals Gegenstand wichtiger Erwägungen geworden, ob es sich als zeitgemäß erweisen würde, diese Lager zu erschließen. Steinkohlenbergbau wurde in unserer Gegend schon vor 100 Jahren betrieben. Bis zum Jahre 1813 bestand in Rackwitz die Segen-Gottes-Grube und bis etwa 1850 die Georg Wilhelm-Grube. Von diesen Gruben aus wurde in jener Zeit auch die weitere Umgebung Löwenbergs versorgt. 1873 wurde auf Kesselsdorfer Gemarkung ein neuer Schacht angelegt, der sog. Pechkohle lieferte. Nach achtjährigem Betriebe wurde aber auch dieser Schacht wieder eingestellt, da die Wasserhaltung dem Andrang des Wassers nicht gewachsen war. Es ist aber von bergfachmännischer Seite festgestellt worden, daß sich reiche Steinkohlenlager zwischen Ober und Nieder Kesselsdorf, Wenig Walditz und Ottendorf befinden. Bei regelrechtem Abbau würden die Schächte 100—150 Jahre im Betriebe zu halten sein. Auch bei Görisseiffen—Neundorf—Liebenthal tritt Kohle zutage. Sie zeigt sich beim Ackern dort schon in geringer Tiefe, sodaß die Anlage von „Tagbauten" in Frage kämen. Während einige bergmännische Gutachten die Löwenberger Kohle als Steinkohle bezeichnen, wurde von anderer bergmännischer Seite die Kohle als Braunkohle festgestellt. Wahrscheinlich sind die Flöze im Uebergangsstadium von Braunkohle zu Steinkohle. Die Kohlenflöze gehen nach Osten zu weiter bis in die Gegend von Goldberg, wo Kohlenvorkommen am „Kalten Berge" nachgewiesen sind und bereits 1767, 1772 und 1821 Schritte zur Erschließung getan wurden, allerdings ohne zu einem Ergebnis zu führen. Neuerdings interessieren sich Kapitalisten aus der Waldenburger Gegend für die Kohlenflöze bei Löwenberg—Goldberg.

Schweidnitz. Krafft's Berufungsprozeß. Michael Krafft, der Urheber der traurigen Bluttat von Nieder Bögendorf, legte bekanntlich gegen seine Verurteilung zum Tode Berufung ein. Infolgedessen wird der Prozeß am 16. März vor dem Oberkriegsgericht in Breslau wiederholt werden. Es sind wieder etwa 20 Zeugen geladen. Es stehen auch noch andere Straftaten des Krafft, die er auf seiner Flucht beging, zur Verhandlung.

Landeshut. Kleingeldersatz? — Geheimrat Methner als Menschenfreund. Um dem Mangel an Kleingeld zu steuern, beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, Kleingeldersatz zu schaffen und 50 000 5-Pfg.-Stücke und 20 000 50-Pfg.-Stücke zu bestellen, die auf der Rückseite das Stadtwappen tragen. — Unser Ehrenbürger, Geheimrat Methner, stellte 100 000 Mark in fünfprozentiger Reichsanleihe zur Ansiedlung Kriegsverletzter zur Verfügung.

Langenbielau. Beim Spiel erhängt hat sich hier ein vierjähriges Mädchen. Es spielte mit einer Schnurschleife, die es sich um den Hals zog. Durch irgend einen unglücklichen Zufall zog sich die Schleife so fest zusammen, daß das Kind in hängendem Zustande erstickte.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 3. März.

Die Waldenburger Kirchenglocken.

„Vivos voco — mortuos plango — fulgura frango", heißt ein alter Glockenspruch, den Schiller zum Motto seines unsterblichen Glockenliedes gemacht hat. „Lebende rufe ich — Tote beklage ich — Blitze breche ich." Die Blitze breche ich! Der fromme Kinderglaube unserer Vorahnen soll zur Wahrheit werden. Göttes, hehres Glockengut soll die Blitze unserer Feinde brechen, soll im wuchtigen Gegenschlag die Gewitterstrahlen blindwütigen Hasses von den Häuptern unserer tapferen Söhne ablenken und damit auch uns die daheim vor dem Verderben bewahren helfen. So wird der Riese Krieg mit seiner rauhen Faust auch in unsere Türme greifen, um die sanften Rufer des Weltenschöpfers aus ihren Stühlen herauszuheben und in der Hölle Vulkans zu wilden Vernichtern des Geschaffenen umzuformen.

Ob der Abschied von unseren lieben Glocken bald oder später kommen wird, wir wissens nicht, doch geht es uns heut schon wie zwei guten Freunden, die sich bald trennen müssen. Sie schauen sich immer wieder ins treue Auge und sprechen von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Gute Freunde sind uns die klingenden und singenden Künder menschlicher Schicksale dort oben auf unseren Türmen; wenn ihre Stimme spricht, da ist kaum einer, der nicht einen Augenblick im Hasten des Lebens innehielte und horchte und fragte, was ihr metallener Mund wohl zu sagen hat. Drum ist uns ihr Gehen nicht gleichgültig, und gern erfahren wir in der Scheidestunde, wes Nam' und Art und Herkunft sie sind.

Die Glocken der evangelischen Kirche sind, abgesehen von dem Seelenglöcklein des katholischen Gotteshauses, die ältesten der Stadt. Sie können bald ihr Hundertjahr-Fest feiern. Die evangelische Kirche war neu erbaut, doch fehlte ihr ein eigenes Geläut. „Die aus dem ehemaligen Bethause herübergenommene kleine Glocke klang sehr schwach und hatte außerdem einen Sprung, sodaß der Ton wenig schön war. Man war also nach wie vor auf das Geläut der katholischen Kirchenglocken angewiesen, mußte dafür zahlen und hatte besonders beim Jubelfeste der Reformation diese Abhängigkeit von

der Schwesterkirche sehr unangenehm empfunden. Daher waren seit 1817 freiwillige Sammlungen im Gange, um bei dem Unvermögen der Kirchkasse auf diesem Wege zu einem würdigen Geläut zu gelangen .... Es wurde die Anschaffung dreier Glocken beschlossen. Der Stückgießerei-Direktor Krüger in Breslau übernahm darauf ihren Guß; die kleinste Glocke, „Anna" genannt, wog 5 Ztr. 119 Pfd., die mittlere, „Hedwig", 10 Ztr. 26 Pfd., und die größte, „Concordia", 20 Ztr. 104 Pfd. (Der Ztr. = 132 Pfd.) Abzüglich der von Krüger mit 155 Talern 14 Sgr. angerechneten alten Glocke betrugen die Kosten mit allen Aufwendungen für das Aufziehen usw. 3164 Tlr. 26 Sgr. 6 Pfg. Dafür waren vorhanden an alten Vermächtnissen für ein Geläut 431 Tlr. 9 Sgr., ein Geschenk des Gutsbesitzers Stephan aus Hermsdorf 140 Tlr., das Einkommen für das Geläut für ½ Jahr 2 Tlr. 12 Sgr. und die Sammlungen in Stadt und Land 723 Tlr. 18 Sgr. 8 Pfg., in Summa 1316 Tlr. 9 Sgr. 8 Pfg. Es blieben also ²/₃ der Summe noch zu decken, als die dritte und schwerste Glocke am 4. Oktober 1818 unter entsprechenden Feierlichkeiten aufgezogen worden war. Doch beweist die von Direktor Krüger am 13. April 1822 ausgestellte Quittung, daß bis dahin die Gesamtsumme bezahlt worden ist. (Pflug, Chronik der Stadt Waldenburg.) Mit der Zeit aber stellte es sich heraus, daß die Glocken zu niedrig hingen und sich ihr Schall in der nächsten Umgebung verlor, ja durch das höher liegende Kirchendach gehindert wurde, in den östlich liegenden Teil der Stadt zu dringen. Aus diesem Grunde und weil der Zahn der Zeit an der Kuppel des Turmes schon tüchtig genagt hatte, wurde dieser 1863 erhöht. Von da an scholl das Geläut allen zum Kirchspiel gehörigen Ortschaften wohl vernehmbar über Berg und Tal.

Von den oben erwähnten katholischen Kirchenglocken ist nur noch eine in unserer Stadt verblieben. Da sich die Glocken der alten katholischen Kirche für den gewaltigen Bau des im Jahre 1904 eingeweihten neuen Gotteshauses als zu klein und schwach erwiesen, mußte zur Beschaffung eines neuen Geläutes geschritten werden. Die alten Glocken aber durften ihres hohen historischen Wertes wegen, der vorzugsweise in ihrem hohen Alter (450 Jahre) und ihrer Form lag, nicht eingeschmolzen werden. Sie gingen mit ministerieller Genehmigung durch Kauf an die Pfarrei Keltsch OS. über; nur das Seelenglöcklein wurde in das neue Geläut, das in der Glockengießerei des Glockengießermeisters Franz Schilling, in Firma Karl Friedrich Ulrich, zu Apolda i. Th. hergestellt worden ist, eingereiht. Die Ornamentierung der neuen Glocken, die den altbewährten Ruf ihres Meisters glänzend rechtfertigten, ist dem Stil der Kirche streng angepaßt. Dem Geläut liegen die Töne C, D, F und A zugrunde. Diese Tonverhältnisse wurden mit Rücksicht auf die Glocken der evangelischen Kirche, die auf E, G und H gestimmt sind, gewählt. Das Geläut der katholischen Kirche setzt sich wie folgt zusammen: 1. Glocke: „St. Maria" (C) 44,7 Ztr. (1 Ztr. = 100 Pfd.) schwer; 2. Glocke: „St. Joseph" (D) 31,2 Ztr.; 3. Glocke: „St. Paulus" (F) 17,8 Ztr.; 4. Glocke: „St. Florianus" (A) 7,72 Ztr.

Allein oder im Wechselgesang, oftmals auch im harmonischen Zusammenklang haben die herrlichen Kirchenglocken Waldenburgs von beiden Türmen herab so manches liebe Mal ihr ehernes Lied zur Ehre Gottes gesungen, und die Berge ringsum erbebten in andachtsvollem Widerhall. Stiller soll's nun werden. Wer von den acht metallenen Dienern des Weltenlenkers den Weg von der Sternenhöhe des Friedens ins Tal teuflischen Ränkespiels nehmen wird, wir wissen es heut noch nicht. Doch wenn sie gehen, dann soll zur Wahrheit werden — wir wünschen's heiß und innig —, was unsere Altvordern von der Glocke glaubten, wenn die tobende Donnerwolke über ihren Häuptern dahinbrauste. Mag die aus Glockengut gegossene Waffe die Blitze unserer Feinde brechen, und, selbst zum Blitz geworden, soll sie verderbenbringend unsere Widersacher treffen. Dann aber kehre die Glocke wieder in ihrer ersten Gestalt zurück auf die verwaiste Höhe unserer Türme und tausche den Schlachtgesang mit einem Friedenshymnus, der nimmer enden soll! C-s.

---

* **(Eisernes Kreuz.)** Dem Sanitäts-Unteroffizier Wilhelm Trispel, Sohn des Kesselheizers Neumann, Töpferstraße 8 hier, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

* **(Befördert)** der Vize-Feldwebel Bruno Binner zum Offizier-Stellvertreter.

* **(„Die Czardasfürstin")** wird morgen Sonntag im „Schwert"-Theater in einem Gastspiele der Direktion Brobeck und Stegemann aufgeführt. Nachmittags findet eine Kinder-Vorstellung statt. (S. Inserat.)

* **(Zauber-Soiree.)** Der durch seine Vorstellungen in früheren Jahren hier noch in bestem Andenken stehende Zauberkünstler Berner veranstaltet am Sonntag den 4. März im Saale der „Herberge zur Heimat" einen Zauber-Abend in Gestalt einer orientalischen Zauber-Moschee und wird die Besucher dieser Vorstellung durch seine originellen geheimnisvollen Künste ein paar Stunden aufs angenehmste unterhalten. (Näheres s. auch Inserat.)

* **(Eine Schüler-Aufführung zum Besten notleidender Kinder.)** Dienstag den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, veranstaltet die hiesige städtische Realschule im Saale der „Gorkauer Halle" eine Aufführung. Der materielle Ertrag soll zum Besten armer Kinder von Kriegsteilnehmern in der Weise verwendet werden, daß für eine Anzahl Kinder durch einige Wochen Essen aus der Kriegsküche sichergestellt wird. Die Vortragsfolge wird allein durch die Schüler der Realschule bestritten und enthält Vorträge des Schülerchors, einige Instrumentalvorträge und Deklamationen. Während der erste Teil als leitenden Gesichtspunkt das „Vaterland" voranstellt, gibt der zweiten Teile das „Volkslied" in seiner ernsten und heiteren Form den Grundcharakter. Eintrittskarten sind in Melzer's Buchhandlung, Waldenburg, Ring, zu haben.

* **(Verein für Geschichte Schlesiens.)** Am 5. März, abends 8 Uhr, spricht im Kunstgewerbemuseum zu Breslau Archivar Dr. Loewe: „Zur Vorgeschichte der Erwerbung Schlesiens durch Preußen: Preußisch-österreichische Anleiheverhandlungen im Jahre 1703." Gäste sind willkommen. Nachsitzung im „Augustinerbräu", Blücherplatz.

Das auf 94 Prozent ausgemahlene Brotgetreide.

Gestern Freitag versammelten sich die Müller und Bäcker des Kreises im Saale der „Stadtbrauerei", um sich über die Behandlung des bis zu 94 Prozent ausgemahlenen Roggens und Weizens auszusprechen. Diese Aussprache ist auf Anregung des Kommissarischen Landrats Herrn von Götz erfolgt. Wir erhalten über den Verlauf der Versammlung folgenden Bericht:

Die für Freitag in den Saal der „Stadtbrauerei" einberufene Müller- und Bäckerversammlung war sehr stark besucht. Die Verhandlungen wurden vom Kommissarischen Landrat Regierungsrat v. Götz eröffnet. Er wies in der Eröffnungsansprache auf die Verfügung der Reichsgetreidestelle hin, daß Weizen und Roggen vom 1. März ab auf 94 Prozent ausgemahlen werden müssen und machte auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche bei Herstellung sowie bei der Verbackung der so hoch ausgemahlenen Mehle entstehen würden. Er erteilte das Wort dem Mühlenbesitzer Conrad aus Polsnitz, der sich in eingehender Weise über die bisher ergangenen behördlichen Verfügungen sowie über die technische Herstellung des Mehles äußerte. Er ermahnte die Müllermeister, das Getreide für die Selbstversorger (Landwirte) ebenfalls unter allen Umständen auf 94 Prozent auszumahlen. Darauf erhielt Bäckerobermeister Maiwald aus Waldenburg das Wort. Dieser gab den Bäckermeistern die nötigen Winke, welche erforderlich sind, aus so hoch ausgemahlenem Mehl ein gesundes, gutes Brot zu erzielen. Gleichzeitig betonte er die strenge Beachtung des Küchenbackverbots seitens der Bäckermeister, damit kein Mehl dem geregelten Verbrauch entzogen werde. Auf diese Weise werde auch das Bäckergewerbe zum Durchhalten bis zu einem siegreichen Frieden beitragen. Bei der nunmehr erfolgenden allgemeinen Aussprache wurden verschiedene Anfragen gestellt, welche von den Herren Landrat v. Götz, Mühlenbesitzer Conrad und Bäckerobermeister Maiwald sachgemäß beantwortet wurden. Zum Schluß sprach der Kommissarische Landrat dem Mühlenbesitzer Konrad und dem Obermeister Maiwald seinen Dank für die von ihnen gehaltenen Vorträge aus. Brote und Semmeln sowie Klöße, hergestellt von 94prozentigem Mehle, lagen zur Ansicht und Kostprobe aus.

•

Die 94prozentige Ausmahlung des Mehles findet auch in anderen Blättern Beachtung. So lesen wir im „Frdl. Wchnbl." folgende ergänzende Notiz: Für die Herstellung von Brot aus Mehl, welches zum Mindestsatz von 94 v. H. ausgemahlen ist, ist der Zusatz besonderer Streckungsmittel nicht erforderlich. Eine Ueberweisung solcher Streckungsmittel, wie Weizenschrot oder Gerstenmehl, findet durch die Reichsgetreidestelle daher nicht mehr statt. Bestimmte Backvorschriften beabsichtigt die Reichsgetreidestelle aus Anlaß der vorgeschriebenen Ausmahlung von Roggen und Weizen auf 94 Prozent nicht anzuregen. Sie hat jedoch folgendes betont: Der Sauer ist bei so hoch ausgezogenem Mehl wesentlich kleiner zu halten als bei anderem Mehl und muß kühl und fest geführt werden. Die Teigführung ist wärmer zu halten, um zu vermeiden, daß die Krume des Brotes zu feucht wird. Das Brot selbst muß in nicht allzu heißem Ofen gut ausgebacken werden, es muß also mit einer längeren Backdauer als sonst üblich gerechnet werden.

---

* **Friedland.** Unsere Stadtküche erfreut sich regen Zuspruchs. Gestern, am Eröffnungstage, an dem Haferflocken mit Speck verabfolgt wurden, sind 182 große und 36 kleine Portionen verlangt worden. Für heute (es gab Fisch mit Senfsauce und Salzkartoffeln) waren 216 große und 32 kleine Portionen bestellt.

* **Dittersbach.** Der Hauer Bär ist am Donnerstag in der 5. Abteilung der Melchiorgrube verschüttet worden und hat seinen Tod gefunden. Frau und drei Kinder beklagen den herben Verlust ihres Ernährers. Er hat ein Alter von 34 Jahren erreicht.

-s. **Weißstein.** Die Waldenburger Berg- und Fürstl. Plessische Kurkapelle veranstaltet am Sonntag den 4. März ihr letztes Volkskonzert in dieser Saison. Die vortrefflichen Leistungen der Kapelle in Verbindung mit dem äußerst niedrig bemessenen Eintrittspreise lassen einen zahlreichen Besuch des Konzerts wohl mit Sicherheit erwarten.

* **Hartau.** Bestätigung. Der Hausbesitzer und Schneidermeister Gustav Schwarzer ist nach Ablauf seiner Amtsdauer als Schiedsmann wiedergewählt und bestätigt worden.

he. **Nieder Salzbrunn.** Ein rückfälliger Dieb ist Fabrikarbeiter August Schoch von hier. Er wurde jetzt in Schweidnitz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, da er am 30. September bei einer Witwe Jentsch einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt hatte, wobei ihm eine Taschenuhr, Eßwaren, Hemden und Handschuhe in die Hände fielen. Die Sachen versetzte er zum Teil.

* **Wüstewaltersdorf.** Das Taufbecken in Schlesisch-Falkenberg. Eine eigene Bewandtnis hat es mit dem Taufbecken in der Kirche zu Schlesisch Falkenberg. Dieses Becken stammt aus der Familie Websky bezw. den Vorfahren von Frau Rätin Meier, der Mutter von Frau Geheimrat Katharina Websky. Als in Breslau der Pulverturm explodierte flogen Sprengstücke weit in die Stadt hinein und beschädigten Dächer, Häuser und vieles andere. In dem am Markte befindlichen Hause der W.'schen Vorfahren wurde ebenfalls durch diese Explosion größere Verheerung angerichtet. In einem Zimmer, wo ein kleines Kind in der Wiege schlummerte, fiel ein Teil der Decke ein und die Ziegelsteine rissen die Bordbretter mit allem auch was darauf stand, herunter. Eine Zinnschüssel flog so günstig auf die Wiege des Kindes, daß sie das Gesicht des Kindes bedeckte und dieses vor den mehr und mehr herabfallenden Mörtelstücken und bei dem dicken Rauch vor er Gefahr der tödlichen Verunglückung bewahrte. Zum Dank für diese eigenartige Lebensrettung stiftete die Familie der Kirche in Schlesisch Falkenberg, für deren Entstehung warmes Interesse vorhanden war, diese Zinnschüssel als Taufbecken der Kirche. Am Rande der Schüssel sind die Namen des Kindes wie der Stifter eingraviert. Später schenkten auch Frau Rat Meyer sowie Herr Geheimrat Websky und Frau namhafte Geldbeträge zur Anschaffung und Erbauung der Orgel. (W. G.-B.)

Aus benachbarten Kreisen.

-o- **Rothenbach.** Die Kriegsleistungen der Gemeinde. Am 1. d. Mts. fand eine Gemeindeverordneten-Sitzung statt. Gemeindevorsteher Schober erstattete den Jahresbericht für 1916. Aus dem Bericht ging hervor, daß in hiesiger Gemeinde 489 Kriegerfamilien Unterstützung bezogen. Der Jahresbetrag derselben belief sich auf 142 940 Mk. Unterstützungen an Kriegs-Invaliden werden jährlich 7539 Mk., an Witwen und Waisen 27 645 Mk. gezahlt. An Lebensmitteln wurden für 47 817 Mk. den Kaufleuten überwiesen. Für Butter wurden 46 570 Mk. gezahlt und an Winterkartoffeln 11 165 Zentner abgegeben. Die Nagelung des Kriegswahrzeichens hatte ein Gesamtergebnis von 1893,41 Mk. An Liebesgaben wurden 3369,77 Mk. gesammelt und sämtlichen Einberufenen dreimal je ein Kistchen Zigarren übersandt. Fürs Rote Kreuz wurden 1750,86 Mk., für erblindete Krieger 256,50 Mk., für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen 186 Mark, für die Kaiser-Wilhelm-Spende 301,80 Mk., für die Ostpreußenhilfe 13 Mk., für 1. Eiserne Kreuz 5 Mk., und für die Unterstützung der Kinder Einberufener zu Weihnachten 1267,17 Mk. gesammelt, insgesamt 9043,51 Mark. An Weihnachten wurden 54 Knaben und 49 Mädchen reichlich mit Spielsachen, Kleidungsstücken, Aepfeln und Nüssen bedacht, ebenso erhielten 43 Ortsarme Geldbeträge von 3—6 Mk. In Altpapier wurden 165 Zentner, an Altmetall und Gummi 2,36 Zentner, an Brennnesseln 1 Ztr., an Ebereschen ½ Ztr. und an Pflaumen- und Kirschkernen 3 Ztr. gesammelt und abgeliefert. Für die Ostpreußen wurden zwei große Kisten noch brauchbarer Kleidungsstücke gesandt und an Goldstücken 5200 Mark der Reichsbank überwiesen. Genäht wurden 4000 Lungenschützer, 4000 Handtücher, 2800 Hemden und 1740 Unterhosen und gestrickt 399 Socken. Die Verteilungsstelle hat Frau Gemeindevorsteher Schober unter Hilfe der Handarbeitslehrerin übernommen.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertistraße. Auf den Somme-Film nunmehr der Film „Passionel's Tagebuch". Eine Kriegsfilm-Besonderheit nach der anderen! Passionel ist einer jener gallischen und galligen Heißsporne, die vor lauter Neid über Deutschlands Größe ihr schönes Vaterland an den Rand des Verderbens bringen. Als das Attentat von Sarajevo geschehen, da jubelt er, der damals der erste Redakteur am Pariser „Soir" war, sein „C'est la guerre!" in allen Tonarten des Hasses gegen die Boches in sein Volk hinein. „Das ist der Krieg!" Er ging als Freiwilliger in den Kampf, und schwer verwundet holten ihn bald die deutschen Samariter aus dem Schützengraben, um ihn in einem deutschen Lazarett zu pflegen. Er, der Deutschenhasser, wird gemütsweich im Angesicht des Todes; er erkennt das edle deutsche Wesen und stirbt mit einem Segenswunsch für Deutschland. Daß sich um Passionel eine bewegte Geschichte des Liebens und Hassens aufbaut, und daß in wunderbar schönen Bildern seine Lebensgeschichte vor unseren Augen vorüberzieht, das ist der besondere Wert des Dramas. Wer dieses Filmwerk auf sich wirken läßt, wird tief ergriffen sein. Dieser Film ist als ein wertvolles Zeitdokument abzuschätzen, dazu bestimmt, in den Archiven der Filmliteratur für spätere Belehrung und Unterhaltung verwahrt zu werden. — Eine herzige Kinderkomödie ist „Der kleine Professor". So, wie hier ein kleiner lockiger Junge spielt, kann nur jedem gefallen, auch dem, der die Vorliebe für Kinderaufführungen gar nicht teilt, wie solche heutzutage in den Vereinsvergnügungen leider mehr und mehr zur Uebung werden. „Der kleine Professor", der von einem etwa achtjährigen Knaben gemimt wird, ist jedenfalls eine prächtige Komödie. Die neueste Meßter-Woche führt uns u. a. den türkischen Generalissimus Enwer Pascha vor. Er ist ein interessanter, schöner Mann. Das U.-T. hatte bei diesem neuen Programmbeginn ein dichtbesetztes Haus; ohne Zweifel wird der gute Besuch auch anhalten.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 4. März (Reminiscere).

In der Woche vom 4. März bis 10. März Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 4. März, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Horter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor prim. Horter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Büttner; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Lehmann.

Mittwoch den 7. März, vorm. 9½ Uhr Taufen: Herr Pastor Büttner; abends 8 Uhr Passionsgottesdienst Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor Rodatz.

Hermsdorf:

Sonntag den 4. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Lehmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodatz; nachmittags ½2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodatz.

Donnerstag den 8. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl in der Kirche: Herr Pastor Rodatz.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; mittags 12¼ Uhr Taufen im Gemeindesaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindesaal: Herr Pastor prim. Horter.

Donnerstag den 8. März, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Gemeindesaal: Herr Pastor prim. Horter.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 4. März, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinssaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 7. März, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinssaal: Herr Pastor prim. Horter.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.
Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Weißstein, Flurstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 4. März, vormittags ½9 Uhr Beichte; 9 Uhr Predigtgottesdienst und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 7. März, abends ½8 Uhr Passionsgottesdienst.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 4. März (2. Fastensonntag), 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe und Predigt); 9¼ Uhr Hochamt und Predigt; nachm. 2 Uhr Kreuzwegandacht; abends 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Wochentags hl. Messen früh ½7, 7, 7¼ Uhr.

Dienstag den 6. März, abends ½8 Uhr Missionsvortrag des Bischofs Hennemann aus Kamerun.

Freitag den 9. März, abends ½8 Uhr Fastenpredigt.

Evangelische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 4. März (Reminiscere), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; ¾11 und ½2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 7. März, vormittags 10 Uhr Taufen; nachmittags 4½ Uhr 2. Passionsandacht in der Kirche: Herr Pastor Jentsch.

Katholische Kirchgemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh ¼7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Katholische Kirchgemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 4. März (2. Fastensonntag), früh ½8 Uhr Kindergottesdienst, Generalkommunion des Jugend-Vereins; vormittags 9 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 5 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag abend 7 Uhr Kreuzweg, verbunden mit Kriegsbittandacht.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr. Beichtgelegenheit täglich vor der hl. Messe und Sonnabend abend von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchgemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 4. März (Reminiscere), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer.

Dienstag den 6. März, abends 7 Uhr Passionsgottesdienst im „Grünen Baum".

Mittwoch den 7. März, abends 7 Uhr Passionsandacht in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 4. März (2. Fasten- und Herz-Jesu-Sonntag), vormittags 5½ Uhr hl. Beichte; Vormittags-Gottesdienst wie gewöhnlich; vormittags 7 Uhr Generalkommunion des Vereins erwerbstätiger Frauen und Mädchen); nachmittags 2 Uhr Kreuzwegandacht.

Dienstag den 4. März, hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchgemeinde Sandberg.

Sonntag den 6. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Wintzer; im Anschluß daran Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 11 Uhr Taufen.

Mittwoch den 7. März, abends 8 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor Wintzer.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 4. März (2. Fasten- und Herz-Jesu-Sonntag), vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags ½8 Uhr Frühmesse (Generalkommunion der Mitglieder der Kongregation und Herz-Jesu-Bruderschaft); vormittags ¼10 Uhr Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Fastenpredigt und hl. Segen.

Freitag den 9. März, abends 7 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Evangelische Kirchgemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 4. März (Reminiscere), vormittags 8½ Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; vorm. 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Teller; vormittags 9½ Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel; vormittags 10¾ Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Mittwoch den 7. März, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbet- und Passionsgottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller; abends 8 Uhr Kriegsbet- und Passionsgottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Göbel.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 4. März (2. Fastensonntag), vormittags ¾8 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; vormittags ¼10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; nachmittags ½3 Uhr Kreuzwegandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Mittwoch und Sonnabend, vormittags ¼8 Uhr hl. Messen in der Kapelle. An den übrigen Tagen um 7 Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche.

Mittwoch nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Pfarrkirche.

Freitag nachmittags 5 Uhr Bittandacht in der Kapelle.

Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 Uhr und von 6 Uhr an.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Sonntag den 4. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Kommunion: Herr Superintendent Biehler; vormittags 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Donnerstag den 8. März, nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst, Beichte und Kommunion: Herr Superintendent Biehler.

Steingrund.

Sonntag den 4. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

Blumenau.

Sonntag den 4. März, nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

Katholische Kirchgemeinde zu Charlottenbrunn.

Sonntag den 4. März, früh 7 Uhr Beichtstuhl und hl. Kommunion in der Interimskirche; 9 Uhr Predigt u. Hochamt; nachmittags ¼3 Uhr Rosenkranz; ½3 Uhr hl. Segen.

Freitag den 9. März, abends 7 Uhr Kriegsbittandacht und Kreuzweg.

An den Wochentagen um 7¼ Uhr hl. Messe im Antoniusstift.

Abgabe von Grieß.

In den Lebensmittelgeschäften wird die Abgabe von Grieß zum Preise von 28 Pfg. für 1 Pfund an die Butterkunden mit 75 Gramm je Kopf und Monat erfolgen.

Die Butterkunden von Rösner erhalten Gries bei Kaufmann Ernst Schubert,
Die Butterkunden von Schmidt erhalten Gries bei Kfm. Rabe,
" " " Hensel " " " " Koch,
" " " Schönfelder " " " " Kammel,
" " " Käse " " " " Krügel.

Waldenburg, den 1. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Ersatz für fehlende Kartoffeln.

In der Woche vom 5. bis 11. März wird wieder 1 Pfund Kartoffeln je Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe gelangen. Tag und Stunde kann wegen der herrschenden Kälte erst später bekannt gegeben werden. Für die fehlenden 2 Pfund Kartoffeln werden 4 Pfund Kohlrüben gegen Vermerk auf der Kartoffelkarte in den Vorkosthandlungen und 235 gr Weizenmehl je Kopf und Woche gegen Abgabe der Kartoffelmarken in allen Lebensmittelgeschäften verabfolgt.

Waldenburg, den 3. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Städtischer Schlachthof.
Wurstverkauf.

Es ist der Stadt ein Posten 1a. holländ. Blockwurst überwiesen worden und wird dieselbe zum Preise von 3.40 Mark je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken und zwar auf 50 gr je 1/10-Abschnitt abgegeben.

Der Verkauf findet statt:
am **Montag** vorm. von 8—1 Uhr für die Buchstaben L bis Z,
am **Dienstag** vorm. von 8—1 Uhr für die Buchstaben A bis K.

Waldenburg, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Lehmwasser.

Verkauf von **Gerstengrütze** und **Kunsthonig** ab Mittwoch den 7. d. Mts. nur an hiesige Ortsbewohner gegen Vorlegung des Brotbuches.

Lehmwasser, 1. 3. 17.

Gemeindevorsteher.

Abgabe von Sauerkraut.

In den Lebensmittelgeschäften wird Sauerkraut an Waldenburger Einwohner zum Preise von 20 Pfg. für ein Pfund zur Ausgabe gelangen, und zwar ½ Pfund je Kopf und Woche gegen Vermerk im Brotbuch. An Selbstversorger wird nicht abgegeben.

Waldenburg, den 1. März 1917.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Nachtrag
zur Verkehrs- und Verbrauchsregelung für Eier

vom 20. September 1916 (Kreisbl. S. 95/1 ff).

1.

§ 2 Abs. 1 erhält folgende Fassung:

Geflügelhalter und Händler dürfen Eier entgeltlich oder unentgeltlich auch gegen Eierkarte an Verbraucher nicht abgeben.

Sämtliche Eier, die nicht im Haushalte des Geflügelhalters verbraucht werden, sind an die vom Kreise zugelassenen Eierauffäufer oder bei der von der Gemeinde bestimmten Eiersammelstelle abzuliefern.

Für die abgelieferten Eier wird von der Sammelstelle oder den Eierauffäufern eine Quittung erteilt.

2.

§ 4 wird wie folgt abgeändert:

Geflügelhalter haben die für abgegebene Eier empfangenden Quittungen aufzubewahren und am letzten eines jeden Monats bei der Ortsbehörde abzuliefern. Die von den einzelnen Geflügelhaltern abgelieferten Quittungen gelten als Grundlage für die Verteilung von Futtermitteln, die als Prämie für besonders erfolgreiche Geflügelhalter in Aussicht genommen ist.

Die Eierhändler haben über alle eingekauften Eier mit täglichem Abschluß Buch zu führen und den Absatz der eingehandelten Eier durch Quittungen der Eiersammelstellen nachzuweisen.

3.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 20. Februar 1917.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 1. März 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Fraser Wasser

Christliche Versammlungen
Waldenburg Neustadt,
Blücherplatz Nr. 1, part.
Sonntag, früh 9½ Uhr: Bibelbesprechstunde; 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst; abends 8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittag 3½ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Direkte Auftr. v. 600 heiratslust. Damen mit Vermög. von 5—200 000 Mk. Herren (a. ohne Vermög.), die rasch u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. **L. Schlesinger, Berlin, Wassmannstraße 29.**

Altersheim
des Vaterländ. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundl. Pflege für ältere und kränkliche Personen. Aufnahmebedingungen kostenlos.

Noten für Klavier, Violine, Orchester, Gesang usw.
empfiehlt
Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.
Stets d. Neueste. Große Auswahl.

Seiden-Stoffe für Kostüme, Kleider, Blusen etc.

Seidenhaus
M. Fischhoff
Breslau I. Ring 43.

Schleier-Stoffe, Wasch-Voile, Chappe-Voile, baumwollene Musseline etc.

Anordnung, betr. das Bereiten von Kuchen.

§ 1. Das Backen und der Verkauf von Kuchen und Torten in Bäckereien ist verboten. Bäckereien, die nebenher Konditorei betreiben, können ihren Bäckereibetrieb nur aufrecht erhalten, wenn sie ihren Konditoreibetrieb schließen. Konditoreien, die nebenher Bäckerei betreiben, können ihre Konditorei nur aufrecht erhalten, wenn sie das Backen und den Verkauf von Brot und Semmeln einstellen.

Eine Anordnung, welche Arten von Kuchen und Torten hergestellt werden können und die Festsetzung von Höchstpreisen bleibt vorbehalten.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

§ 2. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Waldenburg, den 1. März 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Waldenburg.
v. Götz.

Weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 28. Februar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Sechste Kriegsanleihe.

Die städtische Sparkasse nimmt schon jetzt **Einzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe** entgegen und verzinst die eingezahlten Beträge bis zur Abrechnung mit $4\frac{1}{2}$ %.

Waldenburg, den 19. Februar 1917.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.
Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Nachtrag zur Verkehrs- und Verbrauchsregelung für Eier vom 20. September 1916 (Kreisbl. S. 951 1 ff.)

1.

§ 2 erhält folgende Fassung:

Geflügelhalter und Händler dürfen Eier entgeltlich oder unentgeltlich auch gegen Eierkarte an Verbraucher nicht abgeben.

Sämtliche Eier, die nicht im Haushalte des Geflügelhalters verbraucht werden, sind an die vom Kreise zugelassenen Eierauffäufer oder bei der von der Gemeinde bestimmten Eiersammelstelle abzuliefern.

Für die abgelieferten Eier wird von der Sammelstelle oder den Eierauffäufern eine Quittung erteilt.

2.

§ 4 wird wie folgt abgeändert:

Geflügelhalter haben die für abgegebene Eier empfangenen Quittungen aufzubewahren und am letzten eines jeden Monats bei der Ortsbehörde abzuliefern. Die von den einzelnen Geflügelhaltern abgelieferten Quittungen gelten als Grundlage für die Verteilung von Futtermitteln, die als Prämie für besonders erfolgreiche Geflügelhalter in Aussicht genommen ist.

Die Eierhändler haben über alle eingekauften Eier mit täglichem Abschluß Buch zu führen und den Absatz der eingehandelten Eier durch Quittungen der Eiersammelstellen nachzuweisen.

3.

Dieser Nachtrag tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Waldenburg, den 20. Februar 1917.

Der Kreisausschuß. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.
Nieder Hermsdorf, 2. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Reußendorf.

Ausgabe von Bezugsscheinen für Kleidungsstücke.

Die sich täglich mehrenden Arbeiten machen die Ausgabe und Abstempelung von Bezugsscheinen während der gesamten Dienststunden unmöglich. — Es erfolgt die Ausgabe der Bezugsscheine vom 5. d. Mts. **ab nur noch in der Nachmittagsdienststunde** von 2 bis 3 Uhr.

Zu anderen Zeiten erfolgt keine Ausgabe und ersuche ich, um unnötige Zurückweisungen zu vermeiden, die festgesetzten Stunden genau innezuhalten.

Reußendorf, den 1. 3. 17. Amtsvorsteher.

Kleingeldmangel.

Um dem Mangel an Kleingeld auch ihrerseits entgegenzutreten, wird die städtische Sparkasse solchen Gewerbetreibenden, welche bei ihr durch Einrichtung eines Girokontos zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs und Behebung des Geldmangels beigetragen haben oder noch beitragen sollten, nach Möglichkeit mit Bargeldbeständen aushelfen. Anträge sind mündlich bei der Sparkasse anzubringen. Die Besitzer von Heimsparbüchsen werden gebeten, die Sparkassen möglichst oft zur Entleerung in der Sparkasse vorzulegen.

Waldenburg, den 20. Februar 1917.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.
Dr. Erdmann.

Städtische Gewerbe- u. Handelsschule für Mädchen
Waldenburg i. Schl., Mühlenstr. 29.
Beginn der Sommerkurse im April.
Handelskursus, Dauer 1 Jahr.
Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr.
Kursus für einfache und feine Handarbeiten. Dauer 6 Monate.
Kursus für Wäscheanfertigen u. Maschinenähen, Dauer 6 Monate.
Kursus für Schneidern, Dauer 6 Monate.
Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.
Anmeldungen nimmt täglich von 3—4 Uhr entgegen.
Die Vorsteherin.
Prospekte werden vom Kastellan ausgegeben.

Ober Waldenburg.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in der hiesigen evangelischen und katholischen Schule erfolgt

Freitag den 9. März 1917, nachmittags 2 Uhr,

in den Klassenzimmern I.

Aufgenommen werden die Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis 30. September cr. vollenden.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen der Impfschein und für Kinder, welche nicht in Waldenburg getauft sind, eine Taufbescheinigung, außerdem für die Kinder vollberechtigter Knappschaftsgenossen der Rollenschein, evtl. der Invalidenschein. Die Anmeldung hat nur durch zuverlässige Personen — nicht durch Kinder — zu erfolgen.

Ober Waldenburg, 1. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Posten Sauerkraut überwiesen worden, welches bei den Kaufleuten an hiesige Einwohner, welche nicht Selbstversorger sind, gegen Vorlegung des Brotbuches in Mengen von einem halben Pfund pro Kopf und Woche zum Preise von 20 Pfg. je Pfund zur Ausgabe gelangt.

Ober Waldenburg, 2. 3. 17. Gemeindevorsteher.

Reußendorf. Kleieabgabe.

Für Kleintierhalter (Ziegen, Kaninchen) ist mir ein Posten Kleie überwiesen worden.

Diejenigen Einwohner, welche auf Zuweisung rechnen, haben sich Montag den 5. März d. Js., vormittags von 9 bis 10 Uhr im hiesigen Amtsbüro zu melden.

Die festgesetzte Meldestunde ist pünktlich innezuhalten, da sonst auf Zuweisung nicht zu rechnen ist.

Reußendorf, 1. 3. 17. Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeindekasse für das Rechnungsjahr 1917 (vom 1. April 1917 bis 31. März 1918) liegt in der Zeit

vom 6. bis einschließlich 20. März 1917

im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht aller Gemeindeangehörigen gemäß § 119, Abs. 2, der Landgemeindeordnung offen aus.

Dittmannsdorf, 28. 2. 17. Gemeindevorsteher.

Gute frisch geschlissene Bettfedern
versendet per Postvorschuß jedes Quantum in allen Qualitäten à Pfund **grau** 75 Pf., 1,00, 1,50 Mk., in **weiß** 2,00, 2,50, 2,80 Mk., **sehr daunig** 3,00, 3,50, **sehr leicht füllende graue Daunen** à 2,40 Mk. und **gute ungeschlissene Elbfedern** 1,50, 1,80, 2,00 Mk.
Wilhelm Flaschner, Böhm.-Leipa,
Versandgeschäft.

Umpressen
von Stroh-, Tagal- u. Litzenhüten in sorgfältigster Ausführung.
Neueste Formen am Lager!
Meta Vogt,
Hohstraße Nr. 2, 1. Stock.

Bäckerei
ist bald oder später zu vermieten. Offerten unter K. M. 100 in die Expedition d. Bl. erbeten.

Futterrübensamen,
Eckendorfer, gelbe Klumpen und Imperial, 16er Ernte, hat in kleinen und größeren Posten abzugeben **Hantke,**
Dittersbach, Zoll.

Orient-Theater
Freiburgerstraße No 5
Waldenburg.
Nur 4 Tage!
Freitag bis Montag:
Die neueste Sensation!
Vor wenigen Tagen das Zugstück aller vornehmen Theater Berlins.

Die Gruben-katastrophe
Drama in 4 Akten aus dem Bergmannsleben.
Freud und Leid!
Hauptdarstellerin:
Hanni Weisse
u. Berliner Bühnenkünstler.
Die Aufnahmen unter Tag sind 700 Meter unter der Erde in einer großen Eisenzeche aufgenommen.
Gewaltige Spannung!
Nicht mit ähnlichen älteren Werken zu vergleichen.

Das Lustspiel in 3 Akten:
Ein nettes Pflänzchen,
Hauptrolle:
Erika Gläßner,
erzwingt große Heiterkeit.

Kriegsbericht
usw. usw.

Preise der Plätze:
Loge 0.90, Sperrsitz 0.70, 1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30.
Kriegerfrauen
Freitags 2. Platz 0.20.

Die Sonntag-4-Uhr-Vorstellung bietet Plätze nach Wahl.

Dienstag
neues Programm.

„Auf einem Künstlerfest. Und es war allerdings sehr schön."

Fräulein Steinberger, die mit finsterem Gesicht am Fenster stand, während das Frühstücksbrötchen unberührt neben ihr lag, mischte sich plötzlich mit seltsam schneidendem Stimmklang ein:

„Eine Bauernkirchweih — nicht wahr? Mir ist, als ob ich Sie damals gesehen hätte. Und ich glaube Ihnen ohne weiteres, daß Sie sich in jener Nacht ausgezeichnet unterhalten haben. Sie hatten ja Gelegenheit, alle Ihre Künste spielen zu lassen."

Das blasse Mädchen hob die schwermütigen Augen zu der Sprechenden, und nicht Empörung, sondern nur ein tiefes, verständnisloses Erstaunen war in ihrem Blick.

„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen", sagte sie ruhig. „Das Fest bedeutet für mich nur deshalb eine so schöne Erinnerung, weil ich auf ihm meinen späteren Verlobten kennen lernte."

„Und weil es Ihnen gleichzeitig gelang, ihn einer anderen abwendig zu machen. Sie hatten allerdings guten Grund, sich Ihres Triumphes zu freuen."

Die schmale Hand der Verhöhnten hatte sich fest auf das Herz gepreßt. In dem kahlen Schreibzimmer aber war es totenstill geworden. Jede der vier anderen hatte mit einem Male begriffen, was das feindselige Benehmen der Bureauvorsteherin zu bedeuten hatte, und jede hielt den Atem an in Erwartung dessen, was nun weiter folgen würde. Die gespannte Erwartung einer hochdramatischen Szene aber erfüllte sich nicht.

Denn es klang so schlicht und einfach wie die gewissensruhige Unschuldsversicherung eines Kindes, da Hertha Mainwald nach einem kurzen Schweigen erwiderte:

„Davon habe ich bis jetzt nichts gewußt. Und Sie haben vielleicht die Güte, mir den Namen derjenigen zu nennen, der ich Hans Rudeloff abwendig gemacht haben soll."

Vom Fenster her klang ein kurzes, hartes Auflachen.

„Fragen Sie ihn doch selbst. Wenn er nicht ein erbärmlicher Feigling ist, wird er es Ihnen schon sagen."

„Das kann ich leider nicht mehr, Fräulein Steinberger! Mein Verlobter ist schon vor mehr als Jahresfrist gefallen."

Sie hatte gewiß tapfer und aufrecht bleiben wollen, als sie es sprach. Aber es war doch über ihre Kraft gegangen. Bei dem letzten Wort mußte sie das Gesicht in den Händen verbergen, und wie Fieberschauer schüttelte das Schluchzen, das sich nicht länger unterdrücken ließ, den zierlichen Körper. Eine der Kolleginnen legte freundlich tröstend ihren Arm um den Nacken der Weinenden. Im nächsten Moment aber fühlte sie sich fast ungestüm bei Seite geschoben. Und sie sah mit Erstaunen, daß es Martha Steinberger war, die sich da zwischen sie und die neue Arbeitsgenossin gedrängt hatte. Sie war leichenblaß, um ihre Lippen zuckte es, und ihre Augen standen voll Tränen. In tiefster Bewegung beugte sie sich über Hertha Mainwald herab und umschlang ihre Schultern.

„Verzeihen Sie mir — o, bitte, verzeihen Sie mir! Daß Hans Rudeloff tot ist — ich habe es ja nicht gewußt."

Die vier Mädchen zogen sich in die Tiefe des Zimmers zurück und wandten die Köpfe ab, weil sie fühlten, daß das, was dort zwischen den beiden vorging, zu ernst und zu heilig war für die Blicke neugieriger Gafferinnen. Nach einer kleinen Weile aber konnte sichs die eine und die andere doch nicht versagen, einen verstohlenen Blick über die Schulter zu werfen. Und sie sahen, daß die einstigen Rivalinnen sich innig umfaßt hielten, daß Hertha Mainwalds dunkles Köpfchen an der Brust der Bureauvorsteherin lag und daß sie mit fast mütterlicher Zärtlichkeit ihr Haar streichelte.

„Vom Fasching dürfen wir hier nicht wieder reden", flüsterte Paula Herbert ihrer Freundin zu. „Das hieße Gespenster heraufbeschwören. Aber gut ist's doch, daß man die Steinberger jetzt wieder lieb haben kann. Sie hat sich trotzalledem wie ein wackeres Mädel benommen."

Emsiger als zuvor flogen die Federn über die Aktenbogen und ein Ausdruck ruhiger Zufriedenheit war nun auch auf Hertha Mainwalds blassem Gesichtchen.

Literarisches.

In den soeben erschienenen Heften 112—114 von Bongs **Illustrierter Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914/17 in Wort und Bild"** (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfg.) finden wir eine glänzend geschriebene Schilderung über die Lebensgewohnheiten der Türken, über ihren Kampfesmut und Fatalismus, mit welchem sie jeder Gefahr entgegengehen. An diesen überaus interessanten Bericht schließen sich weitere an, u. a. „Die großen Erfolge in Rumänien", „Alarm", „Lawinengefahr im Gebirgskriege". Viele Bilder begleiten den Text. In dem Hauptabschnitt des Werkes, welcher den Weltkrieg als solchen behandelt, finden wir den Beginn der Riesenschlacht an der Somme aus der Feder des bekannten Militärschriftstellers Wilhelm von Massow. Die beigegebenen, herrlich ausgeführten Buntbilder beweisen von neuem den alten Ruf von Bongs illustr. Kriegsgeschichte.

Tageskalender.

4. März.

1830: * der Architekt Hermann Ende in Landsberg a. d. W. († 1907). — 1853: † der Geognost Leopold von Buch in Berlin (* 1774).

5. März.

1534: † der italienische Maler Correggio in Correggio (* 1494). — 1815: † Franz Anton Mesmer, Begründer der Lehre vom tierischen Magnetismus, in Moersburg (* 1754). — 1816: * der Dichter Wolfgang Müller in Königswinter († 1873). — 1827: † der Physiker Alessandro Graf Volta in Como (* 1745). — 1848: Heidelberger Patriotenversammlung, in der die Berufung eines deutschen Parlaments angebahnt wird. — 1904: † Generalfeldmarschall Graf Alfred v. Waldersee in Hannover (* 1852).

Der Krieg.

4. März 1916.

Zwischen Maas und Mosel war die französische Artillerie dauernd sehr tätig, sie beschoß besonders heftig die Gegend von Douaumont. Auch auf verschiedenen anderen Stellen der Front herrschte lebhaftes Artilleriefeuer. — Das Ereignis des Tages war die Heimkehr der „Möve", die nach mehrmonatlicher erfolgreicher Kreuzfahrt mit fast 200 Gefangenen, sowie 1 Million Mark an Goldbarren in ihren heimischen Hafen einlief. Das Schiff hatte 15 feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, wieder andere als Prisen nach neutralen Häfen gesandt.

5. März 1916.

Bei Vermelles wurde die englische Infanterie, die mehrfach kleinere Angriffe machte, abgewiesen. Auf dem östlichen Maasufer kam es nur zu kleineren Kampfhandlungen, immerhin wurde wiederum eine größere Anzahl von Gefangenen eingebracht.

Verantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt".

Nr. 53. Waldenburg, den 4. März 1917. Bd. XXXXIV.

Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten).

(Schluß.)

Es ist totenstill auf demselben. Auf einer Wäscheleine hängen steifgefrorene grobe Hemden, eine Katze huscht eilig über den Schnee und verschwindet hinter einem Stoß aufgeschichteter Sträucher. Gerda öffnet die Tür des Wohnhauses, dessen Fensterrahmen mit dunkelroter Farbe angestrichen sind, das in seiner Schmuckheit und Sauberkeit so aussieht, als beherberge es Fleiß und Wohlhabenheit. Eben jedoch beherbergte es den Tod. . . . Und derselbe stand zu Häupten des Strohlagers, auf welches man Jahn auf dem Fußboden der geräumigen, aber heißen und dumpfen Stube gebettet. Denn kein esthnischer Bauer stirbt in seinem Bett. Wenn er auch Geld in der Sparkasse und einen schuldenfreien Hof besitzt, er stirbt trotzdem wie ein Bettler auf Stroh, weil die alte Sitte es so verlangt.

Jahn hatte bereits das Bewußtsein verloren, er röchelte leise — und seine Herztätigkeit war rasch im Abnehmen.

Als Gerda eintrat, im Glauben, den alten Pastor, der sie getauft, konfirmiert und getraut, hier zu finden, sah sie sich zu ihrer grenzenlosen Ueberraschung — Kurt Ringen gegenüber.

Sie wurden beide fast ebenso bleich, wie der Sterbende vor ihnen — in Gerda quoll ein seliges Entzücken auf, das ihr das Blut zum Herzen und dann jäh in die Wangen zurücktrieb — Kurts Züge blieben ernst und unbewegt, nur der Blick seiner Augen verdunkelte sich.

Sie begrüßten sich schweigend — der Tod allein führte jetzt hier das Regiment, alles Irdische und Menschliche erschien nichtig im Vergleich mit der grausamen Macht, welche unerbittlich hier waltete.

Jahns Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, kleine Flachsköpfe, welche noch nicht begriffen, was Sterben bedeutet, hingen am Rock der Mutter und starrten die „fremde Herrschaft" aus großen Blauaugen an.

Die Bäuerin kniete mit stiller Ergebenheit vor dem Sterbenden, dessen Atemzüge immer schwächer und schwächer wurden und dann ganz aufhörten.

Jahn war tot! Ein friedlicher Zug lag um seinen Mund.

Nun kam Leben in sein Weib. Mit schriller Totenklage warf sie sich über ihn und die Kinder weinten und schluchzten mit ihr.

Im Hintergrunde der Stube gewahrte Gerda, die kaum gewagt hatte, sich auf ihrem Platz zu rühren, einige alte Weiber. Die eine derselben, Jahns Schwiegermutter, kam mit einem Stock herangehumpelt, und sprach, mit ihren alten, halberloschenen Augen auf den Toten herabblickend, mit zitternder Stimme ein Vaterunser.

Ueber Gerdas Wangen liefen helle Tränen, Kurt preßte die Lippen zusammen, in seinen Zügen zuckte es. Das unvermutete Zusammentreffen mit Gerda am Totenlager des ihm im Leben treu ergebenen Menschen erschütterte ihn namenlos.

Er reichte der schluchzenden Witwe die Hand. Ich bin erst gestern Abend in Ringen eingetroffen, sagte er, wäre ich früher hier gewesen, so hätte ich nach dem Doktor geschickt.

Das Weib schüttelte den Kopf. Der hätte nichts geholfen, gnädiger Herr, dem Jahn war es schon so von Gott bestimmt, heute zu sterben.

Jahn, fuhr Kurt fort, hat mich durch den Verwalter bitten lassen, für Dich und Deine Kinder zu sorgen. Du darfst den Gesindehof behalten, so lange Du lebst, und die Pachtsumme soll niemals erhöht werden.

Dieses Versprechen ihres Gutsherrn war der beste Trost, der der Witwe geboten werden konnte.

Kurt und Gerda verließen nach einigen Abschiedsworten, welche sie noch mit Jahns Angehörigen wechselten, die dumpfe Stube und atmeten befreit auf, als die klare, frische Winterluft sie umfing.

Baronin, sagte Kurt höflich, darf ich Ihnen meinen Schlitten zur Verfügung stellen? Wohin soll derselbe Sie bringen? Vermutlich ins Pastorat — ich nehme an, daß Sie hier auf der Durchreise ins Ausland sind, um sich von Ihren Geschwistern und Ihrer alten Heimat zu verabschieden.

Ich bin mit Frau von Santen in Raffser, entgegnete sie sehr befangen. Und ins Ausland reise ich überhaupt nicht — aber Sie, Herr von Ringen, vermutete ich bereits dort. Wie kommt es, daß Sie noch im Lande sind?

Es war allerdings meine Absicht, dorthin zurückzukehren, allein in Reval angelangt, änderte ich meinen Plan und habe bereits mein Abschiedsgesuch eingereicht.

Sie bleiben also hier?

Es lag solch ein unterdrückter Jubel in Gerdas Ausruf, daß Kurt fühlte, wie seine Selbstbeherrschung zu schwinden begann.

In den Stimmen beider — trotzdem sie miteinander sprachen, als ständen sie im Salon, umgeben von Lauschern und nicht auf dem einsamen Hof eines Bauernhofes — lag etwas, das zitterte und klang von Sehnsucht und Glück, und aus den Blicken, mit denen sie sich verstohlen ansahen, leuchtete die Liebe so hell und sonnig, und nach der Zeit der Prüfung doppelt so stark und treu.

Darf ich Sie begleiten, Baronin, da Sie meinen Schlitten verschmähen?

Es ist sehr freundlich von Ihnen.

Auf Kurts Wink blieb der Kutscher wartend zurück.

Gerda und Kurt schritten schweigend nebeneinander auf dem Wege, der nach Nastfer führte, dahin. Der Tod, vor dessen stummer furchtbarer Gewalt sie soeben gestanden, hatte sie so erschüttert, daß die selbstsüchtigen Wünsche und Gefühle nicht gleich zu Worte kamen.

Der Tote war auch Ihnen sehr ergeben, Baronin, sagte Kurt endlich, als sie die Tannengruppe erreicht hatten.

Er hat meiner Mutter das Leben gerettet — und mir ebenfalls; dann fügte sie leise hinzu: ich wollte, er hätte letzteres nicht getan.

Da blieb Kurt stehen, ergriff ihre Hand, sie dadurch am Weitergehen verhindernd, und sagte leidenschaftlich: Nein, so dürfen Sie nicht sprechen. Ihr Leben, ich fühle es, gehört mir — Ihr Leben ist für mich das Teuerste — und wird es allezeit sein. Ich weiß nicht, was trennend zwischen uns getreten — ich habe Sie geliebt, Gerda, lange bevor ich es selbst gewußt, und ich habe geglaubt, daß auch ich Ihnen nicht gleichgültig sei — doch dann — mein Gott, Gerda quälen Sie mich nicht länger, sagen Sie mir, was steht zwischen uns?

Meine leichtgläubige Torheit . . .

Ihre Augen füllen sich mit Tränen, aber sie blickt lächelnd zu ihm empor.

Da reißt er sie an sich und küßt ihr das Geständnis ihrer Liebe von den Lippen.

Der treue Jahn auf seinem Sterbestroh, der mit über der Brust gefalteten Händen friedlich dalag — als er einst den Ritt für Frau und Kind seines ehemaligen Herrn unternahm, da ahnte er nicht, daß er heute in seiner Todesstunde zum Mittler werden würde zwischen Gerda und dem Manne, dem letztere reuig die unglückliche Verkettung der Intrigue beichtet, der beide fast zum Opfer gefallen wären. In ihrem wolkenlosen Glück denken Kurt und Gerda auch versöhnlich an Klementine, die aus Liebe zu ihrem Pflegesohn sich am Lebensschicksal anderer hatte versündigen wollen.

* * *

Frau von Santen ließ es sich nicht nehmen, Gerdas Hochzeit in Santenküll auszurichten.

Lisabell fehlte auf derselben. Denn soeben war ein Zwillingspaar in Bredenhoff angekommen — Kurt und Gerda, so sollten die Kinder heißen, nach ihren Taufpathen.

Obgleich Frau Lisabell immer das Doppelte zu besitzen begehrte, als andere Leute, war sie doch etwas gedrückt über den unerwarteten Familienzuwachs. Ein Trost war es ihr, daß Gerda den Pachtkontrakt von Eggenhoff auf sechzehn Jahre verlängerte. Kurt und Gerda wollten ihren Wohnsitz in Ringen aufschlagen.

Die beifällige Aufnahme, deren sich die s. Zt. in unserem Blatte erschienenen beiden Romane „Dein ist mein Herz“ und „Graf Hochbergs Liebeswerben“ von **H. Courths-Mahler** zu erfreuen hatten, haben uns veranlaßt, wiederum ein Werk dieser beliebten Schriftstellerin:

„Zur linken Hand getraut“

zu erwerben, mit dessen Abdruck wir in der nächsten Nummer der „Gebirgs-Blüten“ beginnen werden. Wir machen unsere geschätzten Leser u. Leserinnen auf diesen interessanten Roman noch ganz besonders aufmerksam.

Redaktion des „Waldenburger Wochenblattes“.

Zuerst jedoch gedenkt Kurt seiner jungen Frau die Welt zu zeigen.

In Rom wollen die Neuvermählten sich mit Haldens treffen und dann „eine Hochzeitsreise en quatre“, wie Lia sagte, fortsetzen.

Das ist noch nicht dagewesen, versicherte Lia in ihrem letzten Brief, den Gerda von ihr empfangen, aber lange wird es mit der Reiseherrlichkeit nicht dauern, denn Werner, der seine Kur in Meran bald beendet hat, sehnt sich danach, seinen Kohl auf der heimischen Scholle zu bauen. Es tut mir leid, daß ich Tante Klementine neulich einen Schmerz verursachen mußte. Sie erbot sich, mir, da ich keine geübte Hausfrau bin, in der Wirtschaft zu helfen, wollte, kurz gesagt, auf Lebenszeit zu uns ziehen. Aber wenn zwei

ihr Heim gründen, da sind dritte im Bunde meist vom Uebel. So bereitete ich Tante Klementine den Kummer, auf ihren Vorschlag mit einem freundlichen Nein zu antworten. Mein Haus führe ich mir selber — ob schlecht oder gut, das geht einzig und allein meinen Mann und mich an. Aus Liebe zu Werner würde ich sogar unsere Bratgänse eigenhändig rupfen.

Bevor Kurt und Gerda Esthland verließen, besuchten sie Egges Grab. So kamen sie auf ihrer Hochzeitsreise zuerst nach Dago.

* * *

Der Abend färbt den Horizont mit dunkelroten flammenden Lichtern — das Meer singt sich leise sein uraltes Schlummerlied — die Traueresche neben Egges Grabhügel flüstert von Sterben und Vergehen, aber in Kurts und Gerdas Herzen klingt es von der gewaltigen Auferstehung, welche die Liebe, die man oft tot und begraben glaubt, dennoch feiert, wenn sie die echte, alles überwindende ist.

Gerda lehnt ihren Kopf an Kurts Schulter, und wie damals auf dem Ball flüstert er leise und zärtlich: Meine Dagojotin.

Ende.

Karnevalsgespenster.

Skizze von Rudolf Zollinger.

(Nachdruck verboten.)

Das kalte und bleiche Licht des Wintertages machte den kahlen Raum nicht freundlicher, in dem die sechs jungen Mädchen zu beiden Seiten des langen Schreibtisches saßen. Der Tisch mit den dazu gehörigen Stühlen, einige Aktenschränke und Repositorien an den weiß getünchten Wänden und ein Garderobenständer im Winkel waren der Tür machten die gesamte Einrichtung aus. Für weibliche Wesen im Alter zwischen achtzehn und vierundzwanzig Jahren, mit gesunden, lebensfrischen Körpern und glückdurstigen, freudeheischenden Herzen konnte es unmöglich den Gipfel irdischen Vergnügens bedeuten, täglich acht Stunden bei ebenso emsiger wie eintöniger Schreibarbeit in diesem nüchternen Raume zu verbringen. Zumal wenn die Dienstvorschriften so streng gehandhabt werden, wie es in einer unter militärischer Leitung stehenden Schreibstube nun einmal Brauch und Regel ist. Aber die jungen Damen waren wohl allesamt froh, hier als Hilfskräfte einen Unterschlupf gefunden zu haben, der sie über die Not der schweren Zeit hinwegbrachte und den meisten von ihnen auch noch die Möglichkeit gewährte, bedrängten Angehörigen durch eine Beisteuer zum Haushalt hilfreich beizustehen. Die Arbeit war ja schließlich nicht schwer, an die militärische Ordnung hatte man sich bald gewöhnt, und Fräulein Steinberger, die jugendliche „Bureauvorsteherin“, der man unbedingten Gehorsam schuldete, war eine sehr erträgliche Vorgesetzte, die bei jeder Gelegenheit bewies, daß sie volles Verständnis für die kleinen weiblichen Eigenheiten und Schwächen der ihr unterstellten „Schreibhilfen“ hatte. Ihr durfte man sich getrost in allen Nöten anvertrauen, und auf ihren Beistand konnte man sicher rechnen, wenn es galt, die unangenehmen Folgen kleiner Nachlässigkeiten und Dienstverstöße abzuwenden. Darum gab es in der Schreibstube der jungen Mädchen zumeist recht zufriedene und vergnügte Gesichter. Und es war eine ganz außergewöhnliche Erscheinung, daß man heute nur gedrückte, verschüchterte Mienen sah. Von der Seite nämlich, wie sie sich heute zeigte, hatte man Fräulein Martha Steinberger bisher niemals kennen gelernt. Eine eingefleischte, herzlose Despotin konnte sich nicht schlimmer benehmen, als sie es der an diesem Morgen neu eingetretenen Kollegin gegenüber tat. Und doch hatte sich dies schöne, zierliche Geschöpfchen fast von ersten Augenblick an die aufrichtigen Sympathien aller anderen gewonnen. Sie war als Fräulein Maiwald vorgestellt worden, konnte höchstens einundzwanzig Jahre zählen und hatte ein liebes, feines, etwas blasses Gesichtchen mit großen, sanften, vielleicht ein wenig zu schwermütig blickenden Augen. Mit leiser Stimme hatte sie die Bureauvorsteherin um Nachsicht gebeten, wenn es ihr nicht gleich gelänge, allen Anforderungen gerecht zu werden, weil sie noch nie eine ähnliche Arbeit verrichtet habe. Aber sie hatte auf diese rührende Bitte nicht nur keine Antwort erhalten, sondern Martha Steinberger hatte obendrein ihr härtestes, verschlossenstes Gesicht aufgesetzt, und sie hatte der Anfängerin eine Beschäftigung zugewiesen, die sie vor fast unerfüllbare Aufgaben stellte. Von der ersten Stunde an war die Bedauernswerte für sie eine Zielscheibe herber und tadelnder Bemerkungen gewesen. Obwohl sie sich unverkennbar die größte Mühe gab, hatte sie der strengen Vorgesetzten nichts zu Dank machen können, und es war begreiflich genug, daß sie trotzdem unglücklich aussah, sichtlich nur mit Mühe ihre Tränen niederkämpfend.

Als der Schlag der Hausuhr jetzt den Beginn der halbstündigen Erholungspause ankündigte und als die anderen jungen Mädchen aufstanden, um sich das mitgebrachte Frühstück aus ihren Mänteln zu holen, blieb die schwarzgekleidete Novize bei ihrer Arbeit sitzen, bis ihr Fräulein Steinberger mit scharfer Stimme zurief: „Bitte, Fräulein Maiwald — es ist hier durchaus unnötig, sich durch scheinbaren, Uebereifer hervorzutun. Solche kleinen Kunststücke mögen anderswo verfangen, bei uns sind sie vollständig überflüssig.“

Eine Flutwelle heißer Empörung ging durch die mitleidigen Herzen der Uebrigen. Diese gehässige Behandlung einer wehrlosen Untergebenen überstieg denn doch alle Grenzen, zumal die Aermste bis jetzt nicht die geringste Veranlassung dazu gegeben. Und da sie nicht von ihrem Stuhl aufstand, wenn sie auch in schweigendem Gehorsam sofort die Feder niedergelegt hatte, gesellten sich zwei der jungen Mädchen zu ihr, mit dem offenkundigen Vorsatz, sie durch Liebenswürdigkeit ein wenig aufzuheitern.

Aber sie waren in Verlegenheit, der Unbekannten gegenüber ein geeignetes Gesprächsthema zu finden. Und es konnte vielleicht nicht für die allerglücklichste Umgebung gelten, als die allezeit lustige Paula Herbert mit einem tiefen Seufzer sagte:

„Ach Gott, wenn man daran denkt, daß wir heute vor drei Jahren mitten im übermütigsten Faschingstrubel waren! Das kommt einem jetzt vor, als ob es schon ein Menschenalter her wäre. Und ich glaube, wir werden alle zu alten Jungfern geworden sein, wenn es wieder den ersten Karneval gibt. Sie haben doch damals gewiß auch tüchtig getanzt, liebes Fräulein!“

Die Angeredete, der offenbar das Weinen noch immer sehr nahe war, schüttelte den Kopf. Aber ihre leise Stimme klang sehr freundlich und bescheiden, da sie erwiderte:

„Ich war nur ein einziges Mal auf einer Karnevalsfestlichkeit. Und ich werde sicherlich nie wieder eine besuchen.“

„Das sollen Sie nicht verschwören. Sie sind ja noch so jung. Und es bleibt doch das himmlischste Vergnügen, das man sich wünschen kann. Wo sind Sie denn damals gewesen?“